

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- 44. Hansetag in Danzig 221
- Veranstaltungstipps 224
- Schauspielschule der Gemeinnützigen 225
- Kleines Kant-Kompendium 226
- Lübecker Kunstschatz wieder aufgetaucht 228
- Johannes Thoemmes – Toscana Variationen 231
- Bad Schwartau kämpft 236
- Chronik Juni, Teil 1 237
- Die Lübecker Sternkammer 238
- Finde den Fehler! 239
- Der Lübecker Küchengarten 240
- In Memoriam: Evelinde Trenkner 242
- Kammermusikfestival Lübeck 244



Wir haben den Überblick.



**Unsere Immobilien-Expertise –
jetzt auch für Gewerbeflächen.**

**Heike Leonhardt und ihr Team beraten,
vermitteln Flächen und entwickeln
maßgeschneiderte Konzepte rund um
das Thema Gewerbe-Immobilien.**



0451 147-234

immo@spk-luebeck.de

Mehr Informationen jetzt auf
s-gewerbe-immobilien.de



Konzepte und Flächen
für Ihr Business

Gewerbe-Immobilien

Sparkasse zu Lübeck



LÜBECKISCHE BLÄTTER

29. Juni 2024 · Heft 13 · 189. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Der 44. Hansetag der Neuen Hanse in Danzig

„Möwenschiet“ und „Hansevolk“ machen Stimmung

Von Hagen Scheffler



Die Repräsentanten von Danzig und Lübeck mit Neptuns Gefolge am Neptun-Brunnen
(Foto: Hartmut Haushahn)

Danzig, die Metropole an der Weichselmündung, präsentierte sich voller Stolz auf ihr kulturelles Erbe als moderne Stadt in ihrer Vielfältigkeit und als selbstbewusste Gastgeberin des 44. Internationalen Hansetags, an dem 84 Hansestädte aus 14 Ländern teilnahmen. Nach 27 Jahren war Danzig zum zweiten Mal Gastgeberin des Internationalen Hansetages des Städtebundes DIE HANSE, einer der größten städteverbindenden Organisationen der Welt. In vier Tagen zeigten die Delegationen die Kraft, die Integration, die Inno-

vation und Nachhaltigkeit der modernen Hanse, gegründet 1980. Ein vollständiger und ausführlicher Bericht über das vielfältige Programm und die wichtigsten Ergebnisse des Hansekongresses unter dem Motto „Der Wandel beginnt hier“ wird nach der Sommerpause im ersten Heft der Lübeckischen Blätter erscheinen. Im Folgenden geht es um einen ersten atmosphärischen Eindruck, an dem aus Lübeck neben der offiziellen Delegation auch zwei Vereine maßgeblich beteiligt waren: das Hansevolk, das sich in historischen Kostü-

men von Stadtbewohnern, Markthändlern, Handwerkern und Kaufleuten präsentierte, und der Shantychor „Möwenschiet“, der in seinen blau-weißen Fischerhemden die maritime Botschafterrolle übernahm, da das Hanseschiff „Lisa von Lübeck“ nicht gekommen war.

Auftakt mit großer Parade
zum Motto:

„Der Wandel beginnt hier“

Mit einem langen, farbenprächtigen Umzug der Hansestädte wurden in den Abendstunden die Bürger*innen und Besucher*innen der Stadt in eine heitere Feierstimmung versetzt. Beifallstürme begleiteten immer wieder einzelne Gruppen der mehrere hundert Meter langen Parade, die über die Königsstraße zum Neptunbrunnen führte. Zwei der acht Danziger Allegorien, nämlich „Freiheit“ und „Ruhm“, „bewacht“ von historisch gekleideten Soldaten der Danziger Garnison, ehemaligen Wächtern der Stadttore, und Danziger Trommlern sowie Neptun, dem Meereskönig von Danzig, und seinem Hofstaat, bildeten die Spitze des Zuges, dann folgten die Delegationen der anwesenden Hansestädte in alphabetischer Reihenfolge.

Die Lübeck-Repräsentanz wurde angeführt durch Bürgermeister Jan Lindennau und Stadtpräsident Henning Schumann sowie unterstützt von Vertretern der politischen Parteien, vom Ehren-Hanseat und Altbürgermeister Michael Bouteiller und dem bunten Hansevolk im Gefolge. Auf den letzten Metern bereicherten auch

Foto auf der Titelseite: *Errötet im Garten des Günter-Grass-Hauses: Der Minotaurus, geschaffen von Mehrdad Zaeri und Christina Laube aus Mannheim, die zusammen das Künstlerduo „Sourati“ bilden*
(Foto: Jan Zimmermann)



Lübeck-Abend mit dem Shantychor Möwenschiet

(Foto © Mateusz Filipski Fundacja Gdańska)

etliche „Möwenschiet“, gerade nach zehnstündiger Busfahrt eingetroffen, den lübschen Aufzug mit stimmungsvollem Gesang.

Vor dem Neptunbrunnen war eine Bühne aufgebaut. Nachdem die letzten Hansestädte einen Platz gefunden hatten, betraten die Gastgeber die Bühne im milden Schein der Abendsonne. Es waren Aleksandra Dulkiewicz, Bürgermeisterin und Repräsentantin von Danzig, und Bürgermeister Jan Lindenau, Vormann des Städtebundes. Sie eröffneten die Veranstaltung zum 44. Internationalen Hansetag. Ihre Grußworte wurden in die jeweilige andere Landessprache und ins Englische übersetzt.

Die Bürgermeisterin hieß alle Teilnehmer*innen herzlich willkommen in der Stadt der Freiheit, Solidarität und Gleichheit. In einer Welt wie heute besitze der moderne Internationale Hansetag eine wichtige Funktion. Um auch die Welt von morgen noch gestalten zu können, forderte sie unmissverständlich, dass die Aufgabe des Wandels für jeden einzelnen verpflichtend sei. „Jeder, egal, was er tut, kann die Dinge selbst in die Hand nehmen.“ Denn „so verstehen wir Freiheit und Solidarität in Danzig.“

Jan Lindenau, der seiner Danziger Kollegin eine Marzipantorte als Gastgeschenk aus Lübeck überreichte, setzte in seiner Eröffnungsrede ihren Gedanken fort: „Als eine Stadt, die einen langen Weg von einem hanseatischen Hafen zu einem Symbol des Freiheitskampfes zurückgelegt hat, ist Danzig ein Ort, der zeigt, wie kulturelles und historisches Erbe die Schaffung einer besseren Zukunft inspirieren kann.“ In keiner anderen polnischen Stadt lägen Geschichte und Zukunft so nahe beieinander wie hier. Auch der Vormann des Städtebundes ist sich sicher, dass das kulturelle Erbe der Hansestädte Basis für eine sowohl traditionsbewusste als auch innovationsorientierte Zukunft ist.

Wichtiger denn je seien Gemeinsamkeit und Zusammenhalt, da der Krieg in der Ukraine anhalte und die jüngsten Europawahlen eine Verschiebung des politischen Gleichgewichts in Richtung Rechtspopulismus und Extremismus gezeigt hätten. Aus Vergangenheit und Gegenwart seien entsprechende Lehren zu ziehen, gemeinsam müsse auf eine demokratische Zukunft hingearbeitet werden, in der Konflikte durch Dialog und gegenseitigen Respekt gelöst werden. „Der Geist

der Hanse, der Geist der Zusammenarbeit, des Handels und des Friedens, leitet und inspiriert uns, europäische Werte zu verteidigen.“

Hansemarkt und „Lübeck, mein Lübeck“-Abend

Der zweite Tag bot den „Offiziellen“ wie dem Besucher-Volk ein buntes Programm u.a. zu Wirtschaft, Kultur, Tourismus, Zukunft... Ein Schwerpunkt war der Hansemarkt auf dem Kohlenmarkt. Die Städte des Hansebundes zeigten hier in den zur Verfügung gestellten Buden eine erlebnisreiche Vielfalt. Der Hansemarkt bot den Städten die Möglichkeit, das Beste zu zeigen aus den Bereichen Kultur, Kunst, Geschichte, Natur und auch Küche. Lübeck war mit zwei Ständen vertreten, denn auch das Europäische Hansemuseum, zugleich „Museum for Future“, war vor Ort. Gleichzeitig diente der Hansemarkt dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Gedankenaustausch. Hier lief man natürlich auch Hanse-Radler Hans Potratz aus Kücknitz über den Weg, der seit über 30 Jahren mit seinem Fahrrad auf den Spuren der Hanse unterwegs ist und plauderte bei einem Tässchen Kaffee

am Stand der Hansestadt Hamburg mit ihm, der bereits nach Pfingsten aufgebrochen war. Auf einer Bühne am Rande des Hansemarktes gab es jede Menge Musik-Angebote: von der Blaskapelle bis zur Rockband alles, natürlich auch Shanties. Dafür war schließlich auch der Lübecker „Möwenschiet“-Chor angereist und gab ein schwungvolles Konzert, das von den Zuhörern mit freundlichem Beifall begleitet wurde.

Das Wetter war gut, die Stimmung besser, „Möwenschiet“ startete zu einem weiteren Flashmob und nahm Aufstellung beim Langgasser Torhaus-Komplex in Sichtweite des Neptunbrunnens: Chorleiter Martin Stöhr startete wie tags zuvor bereits zweimal sehr erfolgreich ein spontanes Chorkonzert für die vorbeiströmenden Touristen, die sofort einen großen Kreis bildeten und den musikalischen „Wind zum Segeln“ genossen, egal, ob emotional an Bord der „Gorch Fock“ oder des „Ocean Liner“. Als plötzlich Stadtpräsident Henning Schumann mit seiner Partnerin Huong Ngyen unter den Zuhörern auftauchte, wurden beide spontan in die Mitte der Shantysänger gebeten und seiner Huong eine seemännische Liebeserklärung präsentiert: „Huong waits for me“.

Zur Tradition des Hansetages gehört der Lübecker Abend, der vom Vormann des Städtebundes organisiert wird. Das Ereignis fand neben dem Kohlenmarkt im ersten Stock des Wybrzeze-Theaters statt. Vorbei am Spalier des Hansevolks erschienen die geladenen Gäste und wurden von Bürgermeister Jan Lindenau mit einer Begrüßungsrede auf Englisch willkommen geheißen. Bürgermeisterin Aleksandra Dulkiewicz bedankte sich und gratulierte ihrem Lübecker Amtskollegen zu dessen Geburtstag. Stadtpräsident Henning Schumann übergab ihm eine Torte mit zwei Geburtstagskerzen. „Möwenschiet“ stimmte das bekannte Geburtstagslied an und versuchte, die Gäste musikalisch auf eine Weltreise mitzunehmen, was aber angesichts des reichhaltigen kalten Büfetts nur mäßig gelang. Gegen die essenden und sich unterhaltenden Gäste hatte es der Chor mit seinen Shanties und maritimen Liedern schwer, obwohl die Sänger sich redlich bemühten und Karmen Funk, Akkordeonspielerin, mit ihrer auf Polnisch gesungenen Strophe von „Lübeck, mein Lübeck“ wenigstens einen Achtungserfolg verbuchen konnte.

Die Situation im Saal änderte sich erst, als das Büfett abgeräumt war und die



Bürgermeisterin Aleksandra Dulkiewicz mit der Marzipan-Torte aus Lübeck

(Foto: Hartmut Haushahn)

Reihen der Gäste sich gelichtet hatten. Jan Lindenau landete einen Clou, indem er sich noch einmal das „Lübeck“-Lied wünschte und den Text, unterstützt von Vertretern seiner Delegation, als Solist sang. So gelöst hatten die wenigsten ihren Bürgermeister bisher gekannt. Spontaner Beifall brandete auf und erfüllte den Saal des hanseatischen Come together, wozu u. a. auch die Ehren-Hanseaten Michael

Bouteiller und Bernd Saxe sowie die Leiterin des Europäischen Hansemuseums, Frau Dr. Felicitas Sternfeld, zählten.

Inger Harlevi, Präsidentin des Regionalrats von Gotland, wo in Visby 2025 der nächste Hansetag stattfindet, war von solcher entspannten und fröhlichen Stimmung begeistert: „Wir werden aus Danzig die Erfahrung der Weltoffenheit und den Geist der Solidarität mitnehmen.“



Jan Lindenau bekommt eine Geburtstagstorte

(Foto © Mateusz Filipi Fundacja Gdańska)

Litterarisches Gespräch

Erich Kästner: „Wer Bücher schenkt, schenkt Wertpapiere“

Vortrag von Jutta Kähler

Erich Kästner (1899-1974): Der Roman- crier, Lyriker, Journalist, Moralist und Ge- org-Büchner-Preisträger ist immer noch für viele, wie Jean Améry es formulierte, „Teil ihres emotionalen Inventars“. 1933 werden seine Bücher als „undeutsch“ dif- famiert, er ist Zeuge, als sie am Berliner Opernplatz verbrannt werden. Trotzdem entscheidet er sich, in Deutschland zu bleiben. 1945 erlebt er als Journalist den Auftakt des Nürnberger Prozesses. Mit Lyrik, Prosa aus Kästners „Wertpapieren“ und Bildern soll der „voltairische Geist“ Kästners aus dem Schatten seiner berühm- ten und zeitlos populären Kinderbücher herausgeholt werden.

Donnerstag, 29. August 2024, 19.30 Uhr, Bildersaal der Gemeinnützigen, Kö- nigstraße 5

Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck

Gesprächsvortrag anlässlich des 300. Geburtstages von Immanuel Kant Kant und die Medizin. Ein Leben mit der Krankheit

Prof. Dr. Dietrich von Engelhardt

Kant ist umfassend über die Naturwissen- schaften und die Medizin seiner Zeit infor- miert, hat Kontakte zu verschiedenen Na- turforschern und Medizinern und verfasst selbst naturwissenschaftliche und medi- zinische Schriften. Mehrfach werden von ihm medizinische Positionen und Fragen behandelt – der Zusammenhang von Kör- per und Seele sowie die Grenzen mensche- licher Vernunft, seelische Störungen und Geisteskrankheiten, die Beziehung der Medizin zur Theologie, Jurisprudenz, Philosophie und Naturwissenschaften, vor allem auch – mit Ratschlägen aus persö- nlichen Erfahrungen – zur Lebenskunst als einem geistig gelingenden Umgang mit Gesundheit und Krankheit.

Prof. Dr. Dietrich Engelhardt war von 1983 bis 2007 Direktor des Instituts für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte der Universität Lübeck und erhielt 2016 die Alexander von Humboldt-Medaille der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.

Datum: Donnerstag, 29. August 2024, 18 Uhr

Ort: Museum für Natur und Umwelt, Vor- tragssaal, Musterbahn 8

Literatur Sommer in St. Petri – Italien

St. Petri – Lesungen

Dienstag, 9.7.2024, 19 Uhr

„Das Wasser des Sees ist niemals süß“, Roman

Giula Caminito

Montag, 15.7.2024, 19 Uhr

„Muttersprache“, Roman

Maddalena Fingerle

Dienstag, 30.7.2024, 19 Uhr

„Die schönen Jahre“, Roman

Teresa Ciabatti

Einführung: Antje Peters-Hirt

Eintritt 12/8 Euro

Literatur Sommer SH

KoKi



Filme:

Freitag, 28.06.2024, 17.30 Uhr

La Chimira (OmU: Ital., Engl.)

Einführung: Antje Peters-Hirt

Freitag, 28.06.2024, 20.00 Uhr

Empfang zum Literatursommer SH im Hof des KoKi

Sonntag, 30.06.2024, 17.30 Uhr

La Chimira (OmU: Ital., Engl.)

Sonnabend, 6.7.2024, 18 Uhr

Il Colibri/Der Kolibri. Chronik einer Liebe (OmU)

Einführung von Antje Peters-Hirt

Sonntag, 14.7.2024, 18 Uhr

C'è ancora domani/Morgen ist auch noch ein Tag (OmU)

Einführung: Antje Peters-Hirt

Eintritt: 7/5 Euro

Gemeinnützige

Vortrag

Mittwoch, 24.7.2024, 18 Uhr

Dr. Francesca Bravi, Romanistisches Seminar der CAU Kiel

„Momentaufnahmen im Fluss der italienischen Gegenwartsliteratur“

Bildersaal, Königstraße 5

Eintritt frei

Grüner Kreis Lübeck e.V.

Veranstaltungen im Schulgarten:

Die Veranstaltungen finden bei Regen nicht statt!



Sonntag, 28.07., 11.30 Uhr

„Staudenpracht im Hochsommer“

Geführter Rundgang mit Gundel Granow

Dienstag, 13.08., 19 Uhr

„Lübeck singt!“

Der Verein Operette in Lübeck unter Lei- tung von Michael P. Schulz bringt Operet- tenmelodien, Tonfilmschlager und Wie- nerlieder in einer sommerlich-blumigen Kulisse zum Erklingen und wird das mu- sikalische Erlebnis mit gemeinsamem Ge- sang aller Besucher*innen beschließen. (Bitte Liederfibel mitbringen!)

Sonntag, 25.08., 11.30 Uhr

„Harmonisches Miteinander von Stau- den und Gräsern“

Geführter Rundgang mit Gundel Granow

Donnerstag, 12.09., 17 Uhr

Soirée im Grünen Salon

„Traumgespinst und Nebelschleier“ Blockflötenmusik zu abendlicher Stunde, gespielt von einem Ensemble unter der Leitung von Iris Bürger

Sonntag, 15.9., 11.30 Uhr

„An den Früchten sollt ihr sie erken- nen“

Geführter Rundgang mit Gundel Granow
Treffpunkt für alle Veranstaltungen:
Schulgarten, An der Falkenwiese/Ecke
Wakenitzufer
Eintritt frei, Spende erbeten

Das Redaktionsteam wünscht allen Leser*innen und Lesern der Lübeckischen Blätter einen schönen erholsamen Sommer und freut sich darauf, mit neuem Schwung im September mit Heft 14 wieder zu starten!

Redaktionsschluss

für das am 14. September erscheinende Heft 14 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 5. September



Schauspielschule der Gemeinnützigen

Theaterstück „Sweet 13“

Präsentiert vom Jugendkurs der 12-14-Jährigen

13 Jahre alt, das ist für jeden ein wildes Alter! Ob es um Mobbing, erste Liebe, Freundschaften oder nervige Schwestern geht, in dieser Zeit ist das Leben eine wilde Achterbahnfahrt. Einen Einblick gibt uns der Jugendkurs in dem Theaterstück „Sweet 13.“

Leitung: Anika Frankenberg/Ria Ohmstede

Premiere: Sonnabend, 29. Juni, 18 Uhr
2. Vorstellung: Sonntag, 30. Juni, 17 Uhr

Tickets: 10 Euro (ermäßigt 7 Euro)

Kartenreservierungen unter
0451/583448-70 oder schauspielschu-
le@die-gemeinnuetzige.de

Theaterstück „Frühlingserwachen“

Geschrieben von Nuran David Calis
 Präsentiert vom Jugendkurs der 15-20-Jährigen

Erwachsenwerden ist fett, aber simpel ist es nicht. Nicht für Wendla, für Martha, Ilse, Melchior und Moritz. Ihre Zukunftsträume sind groß, aber ihre Ängste noch größer, und die Zeiten des kindlichen Glücklicheins sind längst vorbei – das gilt auch für ihre Freunde Hanna, Otto und Emma. In einem Alltag, in dem Schule, Eltern und Langeweile den Rhythmus vorgeben, spielt ich das „wahre Leben“ der Clique am Wochenende zwischen Skateboard-Parcours und Szene-Club ab – uns am Brunnen im Wald.

Als Wedekinds Stück über die Unterdrückung von Jugendlichen durch das strenge Erziehungssystem und eine frühe Sexualmoral 1906 uraufgeführt wurde, war das ein Skandal. Der Theater- und Filmemacher Nuran David Calis holt die Tragödie „Frühlingserwachen“ mit seiner Übersetzung in unsere Gegenwart. Einige Szenen dieses Theaterstücks enthalten sensible Inhalte wie z.B. körperliche und seelische Gewalt!

Leitung: Daniel Löpmeier

Premiere: Sonnabend, 13. Juli, 19 Uhr
2. Vorstellung: Sonntag, 14. Juli, 17 Uhr
 Tickets: 10 Euro (ermäßigt 7 Euro)

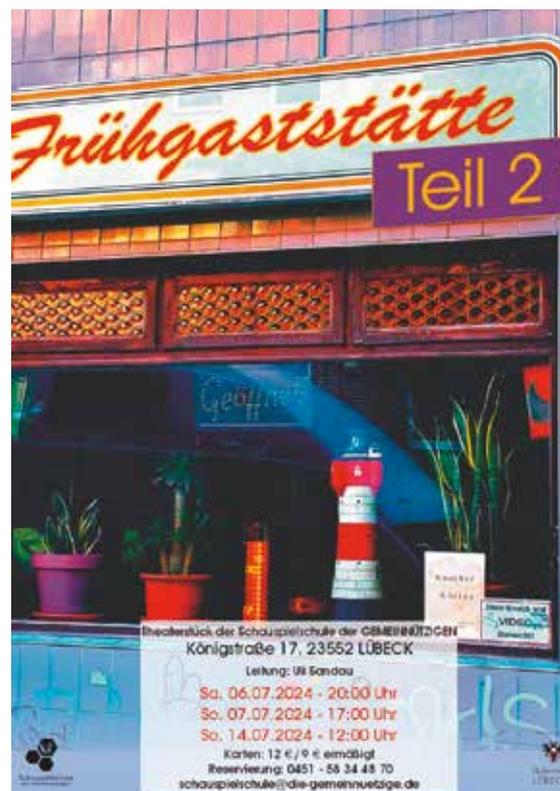
Kartenreservierungen unter
0451/583448-70 oder schauspielschu-
le@die-gemeinnuetzige.de

Theaterstück „Frühgaststätte Teil 2“

Präsentiert vom Kurs der Erwachsenen
 Uschis Frühgaststätte ist ein Zufluchtsort für die unterschiedlichsten Typen. Hier trifft die Obdachlose auf den wissenschaftlichen Assistenten, hier prallen Sehnsüchte und Romanzen, Heimweh und Sorgen aufeinander. Bei Bier und Schnaps wird die Kneipe schnell zu Bühne der Selbstdarstellung. Bereits 2017 wurde die Frühgaststätte im Theaterhaus zum Leben erweckt, seitdem haben sich die Zuschauer immer wieder eine Fortsetzung dieser originellen Eigenproduktion gewünscht. Dieses Mal erleben wir ganz neue Gäste, alle durch ihre eigene Geschichte geprägt.

Leitung: Uli Sandau
Premiere: Sonnabend, 6. Juli, 20 Uhr
2. Vorstellung: Sonntag, 7. Juli, 17 Uhr
3. Vorstellung: Sonntag, 14. Juli, 12 Uhr
 Tickets: 12 Euro (ermäßigt 9 Euro)

Kartenreservierungen unter
0451/583448-70 oder schauspielschu-
le@die-gemeinnuetzige.de



Musikschule der Gemeinnützigen

Sommerfestival

Sonnabend, 13.07.2024, 14-21 Uhr, Rosengarten 14-18

Auf zwei Open-Air-Bühnen zeigen zahlreiche Schülerinnen und Schüler ihr großartiges Können und bieten ein abwechslungsreiches Programm von „Pops on Four“ über „Lord Willoby meets the Swing“ bis hin zu „That Sounds Like Noise“. sZiggy's Bar wird für Snacks und Getränke sorgen.

Seien Sie dabei, wenn wir den Rosengarten zum Klingeln bringen! Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



Unsere Bücher des Monats:

Kleines Kant-Kompendium für Kenner und solche, die es werden wollen

Von Jutta Kähler

Da steht er vor mir: Der Kant-Würfel, Seitenlänge 8,5 cm. Zusammengebaut wurden zwölf Seiten Bausatz von drei Personen in mehrstündigem Bemühen, nun seit Jahren sorgsam gehütet: „Kant für die Hand“. In fertigem Zustand kann man sich Zugang zum Kantkosmos verschaffen. Auf jeder Seite kann man winzige Schubladen öffnen, entdeckt hinter „Quantität“ die noch einmal kleineren Schubladen: Einheit, Vielheit und Allheit und in ihnen drin die konkreten Beispiele: Alle Blumen verwelken, einige Blumen haben Dornen, diese Blume ist eine Rose. Das „Dach“ lässt sich anheben zur Transzendentalen Methodenlehre. Kants „Kritik der reinen Vernunft“ kann nun im wahrsten Sinne des Wortes begriffen werden, ohne dass ein Schubladendenken dadurch gefördert würde. Man kann den Erfinder dieses philosophischen Bastelbogens nur bewundern. Hanno Depner ist nicht nur Science Slammer, als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Praktische Philosophie der Universität Rostock hat er der „Praxis“ ganz neue Möglichkeiten eröffnet.

Ganz in der Nähe Lübecks, in Lüneburg, entsteht neben dem Ostpreußischen Landesmuseum als Erweiterungsbau ein „Kantbau“, der 2025 eröffnet werden soll. Das historische Königsberg zu Kantischer Zeit wird schon jetzt in einer Sonderausstellung in einer Rekonstruktion dank virtueller Realität erlebbar. Man nähert sich dem Menschen Kant, dem Billardspieler, sieht seine Tabakdose und – ja, auch das – seine Haare. Der Philosoph Kant wird dann ab nächstem Jahr in einer Dauerausstellung sichtbar, die Eigenbestände und eine Dauerleihgabe des ehemaligen Museums der Stadt Königsberg aus Duisburg zusammenführt. Schon vom November 2023 bis zum April 2024 fand in der Bundeskunsthalle Bonn eine große Ausstellung „Immanuel Kant und die offenen Fragen“ statt. Mit dem Untertitel „Eine Bilderreise“ ist dazu ein ganz besonderer Katalog erschienen. Zeichnungen und Texte vom „Philosophischen Wetterleuchten“ bis zu den Fragen „Von Freiheit, Willensethik und Hoffnung“ wenden sich an eine Leserschaft, die sich mit oder ohne Vorbildung dem „Denkzeitgenossen“ nähern wollen. Ohne Zweifel braucht man Denkzeit, um



Der Kant-Würfel

(Foto: Jutta Kähler)

in Kant auch den Zeitgenossen zu entdecken. Schwarzweißzeichnungen mit gelegentlichen gelben Akzenten zeigen nicht nur den alten Philosophen, sondern auch den jungen „Sesselreisenden“, bieten Einblicke in Hausrat und Einkünfte, z. B. dass er noch als Unterbibliothekar weniger als ein Handwerker verdiente. Kritisches Denken des „Alleszermalmers“ und gesellschaftliches Leben, Kants enge Beziehung zum Musenhof der Keyserlingks, schließen einander nicht aus. 1802 entlässt Kant seinen langjährigen Diener Lampe. In seinem Notizbüchelchen findet sich auch der berühmt gewordene Satz: „Der Name Lampe muss nun völlig vergessen werden.“ Normalerweise schreibt man etwas auf, was man nicht vergessen will. Dass man sich auch daran erinnern will, etwas nicht zu erinnern, das regt schon zum Denken an.

Mit Lampe sind wir bereits beim nächsten Buch, dem Roman von Felix Heidenreich „Der Diener des Philosophen“. Kant und Lampe, der zehn Jahre jüngere Diener, Herr und Knecht – schimmert da ein wenig Hegel durch? Der Erzähler durchbricht die Chronologie, beginnt mit der Beerdigung Kants, neugierige Menschen umkreisen „wie kleine Planeten“ den Sarg, „jeder sieht die Kiste anders und sieht zugleich die anderen, die einen jeden sehen.“ Kant, der Fixstern, den alle umkreisen, unterschiedliche Perspektiven. Auch der Roman wechselt die Perspektiven, vom auktorialen Erzähler zum Freund Wasianski und dessen ehrgeizigen wie eigenützigen Plänen: „Die Menschheit sollte einen Kant kennenlernen, den er allein sich ausdachte“ – ein Basteln an der eigenen Unsterblichkeit als „Sachwalter des Weltphilosophen“. Für Lampe ist

das Trauerspektakel hochbedeutsam wie völlig belanglos. Als er, der ungehobelte Bauernsohn und ehemalige Soldat, den es nach Königsberg verschlagen hat, in Kants Dienste tritt, von ihm in unangenehmer Art gemustert, ist der Philosoph noch als exzellenter Billardspieler und modebewusster Geck bekannt, als „eleganter Magister“.

Köstlich lesen sich die Schilderungen aus Kants literarischem Salon, bei dem die Gäste „ebenso verzweifelt wie erfolglos versuchten, intelligente Aussagen über ein erkennbar wenig intelligentes Buch zu machen.“ Anrührend ist der Einblick des allwissenden Erzählers in die Innensicht des alten Kant, der „das Gravitationszentrum seiner Gedanken nicht mehr findet“, seine eigene Philosophie nicht mehr versteht. Was ihm jedoch klar zu sein scheint: Lampe ist „von empörender Dummheit“. Ein wahres Lesevergnügen stellt sich ein bei Lampes erfolgreichem Versuch zu lesen, denn er „wollte sprechen können“. Langsam beginnt er selbst zu denken, unter dem Anschein der Dummheit zu widersprechen; im breitesten Dialekt abgeschossene „wohlpräparierte Pfeile“ treffen den Philosophen. Kants Bemerkung, Lampe sei keine Leuchte, nährt den Hass des Dieners und sein Vorhaben, seinen Herrn unauffällig zu verwirren.

Nicht Herr und Knecht treffen in dem Gesprächsbuch „der bestirnte himmel über mir“ sondern der Philosoph Omri Boehm und der Literat Daniel Kehlmann. Boehm ist durch sein Buch „Radikaler Universalismus. Jenseits von Identität“, in dem er Kant gegen seine Kritiker von links und rechts verteidigt, einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden. Kehlmann las im Februar auf Einladung des Grass Hauses in Lübeck aus seinem Roman „Lichtspiel“. Dass er auch eine Dissertation über Kant begonnen hatte, bis der literarische Erfolg ihn auf eine andere Bahn trug, weiß wohl nicht jeder. Philosophieren über Kant im Gespräch zweier gleichwertiger Partner, wengleich Boehm vielleicht doch die dominanteren Rolle einnimmt, ist das Anliegen dieses Buches, nicht das Erzählen einer konventionellen Lebensgeschichte des Philosophen. Trotzdem kommen sie nicht darum herum, die bekannte Anekdote, dass man nach Kants Spaziergängen in Königsberg die Uhr stellen konnte, aufzugreifen. Ist diese Pedanterie nicht auch Ausdruck des Umgangs mit begrenzter Lebenszeit, ein Kampf gegen die Uhr wie gegen die Natur? Was bedeu-

tet Kant das von Horaz entlehnte „Sapere aude“? Wage es, weise zu sein – oder vielmehr: Wage zu wissen? Und geht es in der Aufklärung nicht auch um „eine radikale Infragestellung des Wissens, die das Tor zum Denken öffnet“? Die Dialoge zwischen Boehm und Kehlmann sind geeignet, die Fragebereitschaft des Lesers zu fördern. Erkennen wir alle die gleiche Welt? Was ist schön? Ist Ästhetik Politik? Was ist Kunst – und was nicht? Ist Freiheit des Handelns möglich? Der Mensch darf nie ein Mittel sein, sondern immer ein Zweck. Fragen und Themen der Gespräche loten den Kosmos Kant aus, sprechen auch die gegen Kant vorgebrachten Rassismuskritiken an, ohne sie überzubewerten. Kant und Tolstoi, Dostojewski, Hobbes, Spinoza, Leibniz: die Querverbindungen dienen der Erweiterung, Kontrastierung, Konkretisierung der Kantischen Positionen – wer sich darauf einlässt, hat es gewagt zu denken.

Kant gibt uns zu denken auf. „Nicht der geringste Grund, Kant zu vergegenwärtigen, liegt nämlich in seinem facettenreichen Kosmopolitismus: Kant ist ein dezidierter Weltphilosoph und ebenso entschieden ein demokratischer Den-

ker“, schreibt Otfried Höffe. Der Münchner Philosoph kommt am Donnerstag, dem 21. November 2024, im Rahmen der „Litterarischen Gespräche“ zu einem Kant-Abend in den Großen Saal der Gemeinnützigen. „You K’ant get no satisfaction“, wandelt Höffe einen Songtitel der Rolling Stones ab. Entdecken wir Kant als philosophischen Zeitgenossen!

Literatur:

Hanno Depner: Kant für die Hand. Die „Kritik der reinen Vernunft“ zum Basteln und Begreifen. München (Knaus – Penguin Random House Verlagsgruppe) 2011

Weltendenker Kant. <https://ostpreuabisches-landesmuseum.de>

Antje Herzog und Thomas Ebers: Immanuel Kant und die offenen Fragen. Eine Bilderreise. Köln (Wienand Verlag) 2023

Felix Heidenreich: Der Diener des Philosophen. Göttingen (Wallstein) 2023

Omri Boehm, Daniel Kehlmann: der bestirnte himmel über mir. Ein Gespräch über mir. Berlin (Propyläen /Ullstein) 2024

Otfried Höffe: Der Weltbürger aus Königsberg. Immanuel Kant heute. Person und Werk. Wiesbaden (Marix Verlag in der Verlagshaus Römerweg GmbH) 2023



*Saufteste Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Lange verschollen: Ein Lübecker Kunstschatz ist wieder aufgetaucht

Zwei Flügel des Maria Magdalenen-Altars können erworben werden

Von Karin Lubowski

Das Maria Magdalenen-Retabel von 1519 im Remter des St. Annen-Museums gehört zu den wertvollsten Kulturschätzen der Hansestadt. Zwei seiner Bildtafeln der sogenannten Sonntagsansicht galten fast 50 Jahre lang als verschollen. Nun sind sie aufgetaucht und stehen zum Verkauf. Museumschefin Dagmar Täube und Christian Kroeger vom Verein der Freunde der Museen für Kunst und Kulturgeschichte wollen sie nach Lübeck zurückholen und haben eine Spendenaktion ins Leben gerufen.

„Jetzt oder nie!“ Dagmar Täube deutet auf die Bildtafeln, die Restauratorin Karin Schulte in der Werkstatt gerade noch einmal unter die Lupe genommen hat: ein Schatz, meisterhaft in leuchtenden Farben gemalt. Seine Echtheit ist mit Aufnahmen per Infrarotkamera untermauert. Zu sehen sind mittels dieser Untersuchung die Vorzeichnungen, für die Urheberschaft gilt Erhard Altdorfer, Bruder des bekannten Albrecht Altdorfer, als gesichert. Bis zum Herbst ist Gelegenheit, diese Tafeln anzukaufen – oder eben nie. Die Werke gehören seit 2023 dem Senger Bamberg Kunsthandel. Wie sie über Umwege in und durch die USA dorthin gekommen sind und warum man in Bamberg eine Brücke nach Lübeck schlagen konnte, ist eine Verkettung von Abenteuer, detektivischem Spürsinn, gu-



Das geöffnete Maria Magdalenen-Retabel im Remter des St. Annen-Museums

(© St. Annen-Museum)



Restauratorin Karin Schulte nimmt die Tafeln unter die Lupe

(Foto: Karin Lubowski)

ten Beziehungen und vertrauensvollen Verbindungen.

Die Geschichte des Maria Magdalenen-Altars beginnt im frühen 16. Jahrhundert, die Bruderschaft der Schneidergesellen stiften das Retabel für die Maria Magdalenen-Kirche, die auch Burgkirche genannt wird. Die Kirche ist der Heiligen gewidmet, die der Legende nach 1227 an ihrem Gedenktag, dem 22. Juli, den Lübeckern in der Schlacht von Bornhöved gegen den dänischen König Waldemar zum Sieg verholfen habe. Die Kirche gehört zum Dominikanerkloster, das auf den Resten einer dänischen Burg errichtet wurde, Maria Magdalenen ist Patronin des Klosters, und so sind es wohl auch die Mönche, die die Schneidergesellen bei der Wahl der zu

erzählenden Geschichte auf ihrem Altar beeinflussen.

Die prachtvollen Schnitzarbeiten werden dem Meister der Burgkirchen-Altäre zugeschrieben. Der Maler Erhard Altdorfer lebt seit 1512 bis zu seinem Tod ca. 1561/62 in Schwerin, wo er als Hofmaler Herzogs Heinrich des Friedfertigen von Mecklenburg arbeitet. Auf den insgesamt acht Bildtafeln erzählt er Ereignisse aus dem Leben der Maria Magdalena zwischen Christi Himmelfahrt und ihrem Dasein als Büsserin in der Wüste. In der Burgkirche wird das Retabel am zweiten Nordpfeiler des Langhauses aufgestellt und von Schneidergesellen noch bis ins 18. Jahrhundert unterhalten – ein Beleg der Bedeutung, die die Stadtheilige Maria

Das Bildprogramm des Maria Magdalenen-Retabels ist ausschließlich der Geschichte der Heiligen gewidmet. In der Person Maria Magdalenas werden drei biblische Gestalten zusammengefasst: Maria von Magdala aus dem Umkreis Jesu, Maria von Bethanien, Schwester der Martha und des Lazarus, und eine namenlose Sünderin (Lukas 7,36-50). Dazu kommen Legenden-Motive aus unterschiedlichen Regionen. Quelle für die Darstellungen ist das Lübecker Passional von 1492, die spätere niederdeutsche Fassung der berühmten Sammlung von Heiligengeschichten, der *Legenda aurea*. Maria Magdalena gilt als Lübecks Schutzpatronin, weil Lübeck sich an ihrem Patronatstag, dem 22. Juli, im Jahr 1227 in der Schlacht von Bornhöved endgültig von der dänischen Herrschaft befreien konnte.

Magdalena auch im längst reformierten Lübeck behält.

Wegen Baufälligkeit reißt man die Burgkirche 1819 ab, ihre reiche Ausstattung wird den Grundstock der Ausstellung sakraler Kunst des St. Annen-Museums bilden, und darunter ist auch das Maria Magdalenen-Retabel – und das ziemlich sicher schon ohne die vier Bildtafeln der Seitenflügel, denn deren Abtrennung im Museum nennt Dagmar Täube unwahrscheinlich. 1818 wird als frühestes Datum der Tafel-Abtrennung, bei der das ornamentale Schmuckband verloren ging, genannt, 1855 als spätestes. Sicher ist, dass die Tafeln nie nationalsozialistische Beutekunst waren.

Im 20. Jahrhundert tauchen die abgetrennten Bildtafeln in den USA wieder auf. Möglicherweise sind es Auswanderer, die sie dorthin als Erinnerung an ihre Heimatstadt mitgenommen haben. Ob die vier Tafeln zunächst zusammenbleiben, ist ungewiss. Zwei von ihnen werden jedenfalls seit 1941 im Allen Memorial Art Museum in Oberlin, Ohio (USA), gehütet. Die beiden anderen, die, die im Senger Bamberg Kunsthandel aufgetaucht sind, werden das erste Mal 1925 in New York auf einem Foto gesichtet, kommen 1975 in München in den Kunsthandel und bleiben danach bis 2023 verschwunden. Sie zeigen die Ankunft der Maria Magdalena in Marseille und die Bekehrung des Fürstenpaares durch die Heilige.

Im Senger Bamberg Kunsthandel kennt man sich mit sakraler Kunst bestens



*Im geschlossenen Zustand sind die vier in Lübeck verbliebenen Bildtafeln zu sehen
(© St. Annen-Museum)*

aus und: Die Verbindung nach Lübeck ist eine fruchtbare; von dort wurden 2020 bereits die von Lucas Cranach dem Älteren gemalten Porträts Martin Luthers und Melanchtons vermittelt.

Nun haben Dagmar Täube und die Lübecker Museumsfreunde einen weiteren

„Coup“ im Visier. Gelänge der, wäre das „ein Traum“, dessen nächster Akt schon vorsichtig weitergeträumt wird. Denn vollständig wäre das Maria Magdalenen-Retabel auch mit den Bamberger Tafeln nicht, es fehlen ja die aus Ohio (von denen eine der Schlacht bei Bornhöved ge-



Aufgetaucht: Die Bekehrung des Fürstenpaares durch die Heilige Maria Magdalena



(© St. Annen-Museum)

gen König Waldemar von Dänemark im Jahre 1227 gewidmet ist). Aber warum die nicht einmal ausleihen, um das alte Meisterwerk wenigstens temporär zu komplettieren?

Das Ziel, die in Bamberg aufgetauchten Bildtafeln nach Lübeck zurückzuholen, verfolgt Dagmar Täube „wild entschlossen“. Stand für einen Ankauf zunächst ein „höherer sechsstelliger Betrag“ im Raum, ist inzwischen von einem „mittleren sechsstelligen Betrag“ die Rede. Immer noch viel Geld, doch Dagmar Täube und Christian Kroeger betonen die „außerordentliche Bereicherung für das Museum und die Stadt, wenn diese beiden Tafeln wieder ihren Weg zu ihrem ursprünglichen Retabel zurückfinden könnten“.

Zeit zum Ankauf ist, wie gesagt, bis zum Herbst. Ist dann das nötige Geld nicht zusammen, werden die – das ist das Wesen des Kunsthandels – anderweitig zum Kauf angeboten.



Auf Spendersuche: Museumschefin Dagmar Täube und Christian Kroeger, Vorsitzender des Vereins der Freunde der Museen für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck (Foto: K. Lubowski)

Zur Information:

Zum Ankauf der beiden Tafeln braucht es einen mittleren sechsstelligen Betrag. Etwa 80 Prozent der Summe will das St. Annen-Museum mit Hilfe von Stiftungen (Kulturstiftung der Länder, Possehl-Stiftung, Ernst von Siemens Kunststiftung) gewinnen. Für die übrigen 20 Prozent hat der Verein der Freunde der Museen für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck zusammen mit dem Museum eine Spendenaktion gestartet. Die Bankverbindung lautet: Sparkasse zu Lübeck, IBAN DE83 2305 0101 0001 0030 60, Verwendungszweck „Maria Magdalena“. Spender von mehr als 300 Euro erhalten eine Spendenbescheinigung.

Johannes Thoemmes, Toscana Variationen

in memoriam Horst Skodlerrak

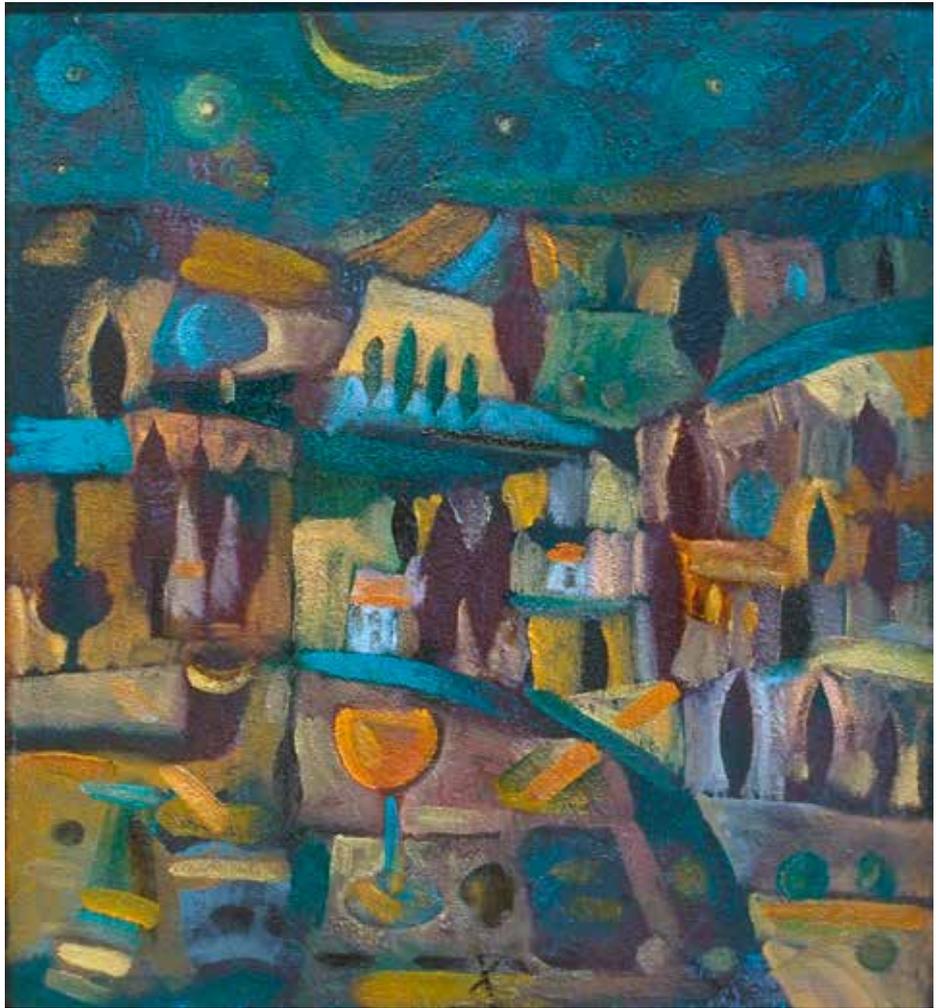
von Brigitte Heise

„Andenken“, so lautet der Titel eines der Gedichte von Friedrich Hölderlin, das Johannes Thoemmes besonders schätzt, und das schon hin und wieder mit Wort und Zeichen in seine Gemälde eingedrungen ist. Andenken oder besser Gedenken könnte auch über der neuen Werkgruppe des Malers stehen, die er „Toscana Variationen“ nennt. Sehr klein trägt die Einladung unter dem Titel die Zeilen „in memoriam Horst Skodlerrak“. In 25 Arbeiten spielt Thoemmes darin mit der Erinnerung an seinen verehrten Lehrer. Es ist nicht Frankreich, das hier heraufbeschworen wird wie in Hölderlins Gedicht, sondern die Landschaft um Florenz, der Skodlerrak in den 60-er Jahren eine Reihe von Arbeiten gewidmet hat. Er hatte den Preis der Villa Romana 1963 erhalten und war mit seiner Familie für ein Jahr nach Florenz gezogen. Dort entstanden ca. 50 Toscana-Landschaften.

Auch Johannes Thoemmes hat 2008 die Toscana besucht, aber diese Reise hat, wie er ausdrücklich betont, keine besondere Bedeutung für seinen neuen Bildzyklus. Vielmehr ist es die dankbare und – fast möchte man sagen – liebevolle Erinnerung an seinen Lehrer an der Muthesius-Schule in Kiel. Sein Schaffen, das nun auch schon lange währt, wurde durch Skodlerrak geprägt, ohne ihn daran zu hindern, seine ganz eigenen Wege zu gehen. War es früher eine fast ehrfürchtige Verehrung für den Lehrer, so ist es nun dem reifen Künstler möglich, mit den Erinnerungen lustvoll malerisch zu spielen.

Wie bei Skodlerrak, dem Meister des kleinen Formats, sind auch diese Arbeiten, die leicht über das Quadrat hinaus in die Höhe gehen, mit 30 : 32 cm nicht allzu groß. Wir, die Betrachter, sind durch die strikt durchgezogene Variation desselben Themas gezwungen, sehr genau hinzuschauen, um die subtilen Veränderungen, die verhaltenen Anspielungen und die atmosphärischen Wandlungen zu erkennen.

Der Bildraum ist bei allen Arbeiten gefüllt; Johannes Thoemmes geht anders als sein Lehrer fast verschwenderisch mit dem Bildinventar um. Die für die mediterrane Landschaft typischen Elemente – Zypressen, weiße oder ockerfarbene Häuser, rote Dächer, Felder, Hügel – werden stark stilisiert rhythmisch eingefügt. Die Gliederung der Fläche variiert von



Toscana Variationen von Johannes Thoemmes

(Foto: Peter Thoemmes)

zeilenhafter horizontaler Linearität über die Betonung der Diagonalen bis hin zu Dreieckscompositionen, die zeichenhaft für die Hügellandschaft stehen. Nur selten wird im Hintergrund das Meer angedeutet, oder fast widersprüchlich wird die Fläche oben und unten durch einen Wasserstreifen begrenzt.

Die einzelnen Bilder bewegen sich im Spannungsfeld von Flächigkeit und perspektivischer Tiefenwirkung, sozusagen zwischen Paul Klee und Caspar David Friedrich. Beide sind latent in seinem Werk präsent. Betont er die Tiefe, lockt er uns allerdings nicht wie Friedrich in die leuchtende Ferne. In der Regel sperrt der Maler uns diese romantisch jenseitige Sicht durch dunkle Wolkenformationen, die eher etwas Erdig-Festes haben.

Manches Mal bricht der Kubist durch: Da mischen sich Stillleben-elemente in die Landschaft: ein Tisch mit Gläsern, ein Buch oder ein einzelnes Glas, so eng mit der Landschaft verwoben, dass erst der zweite Blick sie orten kann. Das gefüllte Glas taucht mehrfach auf. Sicher Ausdruck des lustvollen Genusses in mediterranen Gefilden, andererseits ein Hölderlin-Zitat aus dem Gedicht „Andenken“.

*„Es reiche mir aber,
Des dunkeln Lichtes voll,
Einer den Becher ...“*

Mit dem Tempel, einer Kapelle, Mädchenfiguren, die bei genauerem Hinsehen zu erkennen sind, wird ebenfalls ganz verhalten Hölderlin zitiert. Die Literatur ist bei Johannes Thoemmes stets im Hin-

tergrund vorhanden. Auch bei der Variation eines Themas seines Lehrers bleibt Thoemmes er selbst, er betont immer ganz explizit die eigene Sicht.

Horst Skodlerrak hat seine Platten minutiös geschliffen, eine Arbeit, die oftmals sein Schüler Thoemmes übernahm. Nach der Grundierung trug er mit weichem Strich, nahezu fließend und lasierend, die Farbe auf. Da hinein hat er kalligraphisch sparsam, in exakter Kalkulation die zeichenhaften Elemente für „Toscana“ gesetzt. Skodlerraks Toscana-Arbeiten muten fast diaphan an. Johannes Thoemmes geht einen geradezu gegensätzlichen Weg. Er grundiert den Bildträger mit Acryl, vermischt mit feinem Sand. So bekommt die Farbe eine nahezu haptische Wirkung. Die Ölfarbe wird satt aufgetragen, auch hin und wieder mit Sand angereichert. So werden seine Ansichten der Toscana erdverbunden, bodenständiger, wie Thoemmes es selbst nennt, und setzen sich von der schwebenden Leichtigkeit der Arbeiten Skodlerraks ab.

Die kräftige Farbigkeit täuscht aber nicht über die schwankende Atmosphäre hinweg. Sie wirkt oft heiter, sonnendurchflutet, aber es gibt auch Brüche. Da, wo man einen südlichen Himmel über der traumhaften Landschaft sehen möchte, verdüstern mitunter dunkle, fast bedrohliche Töne das Bild. Die Zeichen unserer Zeit sind auch in diese Erinnerungsbilder eingeflossen. Es liegt auf der Hand, dass diese Toscana-Arbeiten keine Natursichten sein wollen; auch Skodlerak hat nicht vor der Natur gemalt. Johannes Thoemmes hat von Bild zu Bild die Rea-



Toscana Variationen von Johannes Thoemmes

(Foto: Peter Thoemmes)

lität der Landschaft neu erfunden, spielerisch- heiter oder melancholisch getrübt.

„Und hin und wieder habe ich mir einen Mond erlaubt“, so der Maler mit leiser Selbstironie vor seinem Werk.

Für die Finissage der Ausstellung öffnet der Künstler sein Haus in der Aegidienstraße 67, 23552 Lübeck, am Sonntag, dem 4. August, von 16.00 bis 20.00 Uhr.

Fiesta Latina 2024

**Salsa-Band la Mano Letal im Naturbad Falkenwiese
Sonnabend, 13. Juli 2024, 19 Uhr**

Die Salsa-Band „La Mano Letal“ aus Lübeck bringt am 13. Juli lateinamerikanische Lebensfreude ins Lübecker Naturbad Falkenwiese. Die deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft, kurz DIAG, lädt zu ihrer traditionellen Fiesta Latina ein. Die Musiker aus Ecuador, Kuba, Kolumbien, Deutschland, Mexiko, Peru, Spanien und Venezuela zeigen, wie sehr Musik international verbindet und verbreiten den Reichtum karibischer Klänge. Für das leibliche Wohl sorgt die DIAG. Neben kleineren Köstlichkeiten bereiten die Helfer des Vereins eine original spanische Paella auf einer Riesenpfanne zu. Die Helfer des Fördervereins Naturbad Falkenwiese und der DIAG versorgen die Gäste mit allerlei Kaltgetränken, u.a. mit frisch zubereiteter Sangria. Die Fete startet um 19.00 Uhr, Einlass ab 18.00 Uhr.

Karten: 20 Euro, ermäßigt 15 Euro im Vorverkauf unter www.diag-luebeck.com



Ein Geschenk für alle Lübecker – Ein Potlatch von Bildhauer Seven Deers

Von Karin Lubowski

Starker Kräuterduft liegt in der Luft. Im Büro von Lars Frühsorge, dem Leiter der Lübecker Sammlung Kulturen der Welt, ist das Fenster geöffnet, auf dem Fensterbrett eine Schale, aus der es raucht: Salbei, Tabak und getrocknetes Rindfleisch, das David Seven Deers entzündet hat, um Geist und Herz zu öffnen, um die Verbindung der Menschen untereinander und zu den Dingen der Natur zu stärken. David Seven Deers, ein indigener Bildhauer vom Stamm der Coast Salish Skwah Sto lo Halkomelem im Westen Kanadas, ist ein paar Tage zu Gast in Lübeck, um die Stadt kennenzulernen, in der er im kommenden Jahr gemeinsam mit Frühsorge eine Ausstellung zu Nordamerika kuratiert und dabei öffentlich ein Werk mit dem Titel „The Spirit Canoe“ erschaffen will. Sechs Monate wird diese Arbeit dauern, danach bleibt sie in der Hansestadt – ein „Potlatch“, wie Seven Deers sagt, ein Geschenk für alle Lübecker, das den Platz, an dem es steht, zu einem Ort macht, der hilft, ein Ort, wie David Seven Deers ihn auch schon vor dem Hamburger Museum am Rothenbaum – Kulturen der Künste der Welt geschaffen hat.

In der Lübecker Ausstellung soll es um ökologische Themen gehen, um das Indianerbild der Deutschen und vor allem um einen Dialog zwischen Wissenschaft und Spiritualität. Zwei Welten treffen dabei im Museum für Natur und Umwelt aufeinander. „Uns ist klar, viele werden es befremdlich finden“, sagt Frühsorge und wie zur Bestätigung fragt ein Nachbar verschupft nach der Ursache des kräftigen Kräuterduftes, der sich im Haus breitgemacht hat. Frühsorge ist indessen keiner, der Angst vor Irritationen hat. Vielmehr sieht er die Chance, andere Perspektiven

einzunehmen und zu gewähren und menschliche Kontakte herzustellen.

Von Seven Deers Seite aus entstehen die ohnehin wie schwerelos. Er spricht ein hervorragendes Deutsch, ist mit einer Norddeutschen, der Schriftstellerin Sanna Seven Deers, verheiratet. Das Paar lebt mit seinen vier Kindern in Greenwood, British Columbia. „Grüße und Freundschaft“ bietet er in seiner indianischen Sprache an, zusammen mit dem Räucherwerk ist dieser Empfang wie ein Segen. Und dies gleich vorweg: Das distanzierte „Sie“ kenne er nicht und ja, „Indianer“ dürfe man sagen. Die Schranken zur westlichen Kultur, die auch die Kultur ist, die die Kultur der indigenen Völker immer wieder unterdrückt hat, sieht er ohnehin ganz woanders. In der Wahrnehmung und im Umgang mit der Natur vor allem. Die sei mehr als Bäume und Wasser und Steine, die sei von helfenden Wesen bevölkert, sagt Seven Deers. Er nimmt diese Wesen wahr, sie bevölkern die ganze Welt, sagt er. Und wenn das jemand als heidnische Spinnererei abtun will, dann erinnert er an Island, wo zu jedem Baugenehmigungsverfahren eine Prüfung gehört, ob ein Vorhaben Kulturgut beschädigt; als Kulturgüter gelten auch Geländeformationen wie große Steine oder Felsen, die als von Elfen bewohnt angesehen werden. Und was ist überhaupt mit den deutschen Gartenzwergen – eine



David Seven Deers (l.) und Lars Frühsorge

(Foto: Karin Lubowski)

Erinnerung an die kleinen Geister, die ja noch da seien? Er habe sie gesehen, als er zusammen mit Frühsorge auf der Suche nach einem Findling für seine Lübecker Arbeit war. „Die würden so gerne mit den Menschen zusammenarbeiten“, sagt er.

Nachdenklich wird man allemal, wenn David Seven Deers von seiner Kultur erzählt, die bei den Jägern und Sammlern wurzelt und in der Besitz ein unwichtiger Faktor ist. Die Europäer, die einst ihr Land verließen, störend und zerstörend und blind für das Vorgefundene in andere Territorien eindringen und Besitz anhäufen, nennt sein Volk „die Hungernden“.

„Was kann ich für dich tun?“ sei die zentrale Frage, sagt er – auch in seiner Kunst. Kunst? Seine Skulpturen stehen an öffentlichen Orten in ganz Europa sowie im Westen der USA und in Kanada. Doch in der Sprache der Coast Salish gibt es das Wort „Kunst“ nicht. Was unter Seven Deers Händen entsteht, ist etwas, das anderen helfen soll. Vor dem Museum am Rothenbaum ist dies ein zwölf Meter hoher Totempfahl mit dem Titel „Ohlet – Respekt“, innerhalb von drei Jahren geschnitzt aus einem 600 Jahre alten Zedernstamm. 1997 wurde er als Gabe für alle Hamburger aufgestellt. Ein Potlatch. Etwas, das sich dem Kunstmarkt entzieht.

„The Spirit Canoe“ soll die Gabe für alle Lübecker sein. Mit einem Kanu wird das Werk vor allem im übertragenen Sinne zu tun haben: das Kanu als Mittel für eine spirituelle Reise, so oder so ähnlich in vielen Kulturen bekannt. Ein Sinnbild dafür, dass wir auf der Erde alle in einem Boot sitzen, ist es allemal.



David Seven Deers bei der Arbeit an einer Skulptur namens ‚IKASHA‘

(Fotos: © David Seven Deers)

Grabmal von Friedrich Daniel Behn (1734-1804) auf dem St.-Lorenz-Friedhof restauriert

von Jörg W. Ziegenspeck

Nachdem der Grabstein von Nikolaus Heinrich Brehmer (1775-1822) an seinen ursprünglichen Ort zurückgeführt und nach Abschluss aufwändiger restauratorischer Arbeiten am 24. Mai 2023 mit einer Gedenkfeier auf dem St.-Lorenz-Friedhof der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, wurde auch der in unmittelbarer Nachbarschaft stehende Grabstein von Friedrich Daniel Behn (1734-1804) aufgearbeitet.

Die beiden dort Bestatteten waren in ihrer Zeit und als Vertreter der Aufklärung maßgeblich an der gemeinwesenorientierten Entwicklung der Hansestadt beteiligt, die bis in unsere Tage ihre Auswirkungen hat. Beide – Friedrich Daniel Behn und Nikolaus Heinrich Brehmer – gehörten zu einer Gruppe hervorragender Bürger, die den berühmten Satz von John F. Kennedy („Fragt nicht, was Euer Land für Euch tun kann – fragt, was Ihr für Euer Land tun könnt.“), den er bei seiner Antrittsrede als amerikanischer Präsident 1961 aussprach, inhaltlich bereits vorgriffen: Diese Bürger stellten ihre Arbeitskraft mit großem Engagement der Hansestadt zur Verfügung, gründeten gemeinnützige Einrichtungen (z.B. Armenküchen), sorgten sich (z.B. als Ärzte) um Kranke, die die Konsultation nicht bezahlen konnten, gründeten eine Wasser-Rettungsanstalt, brachten ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse ein, stellten ihre naturwissenschaftlichen und historischen Sammlungen der Hansestadt zur Verfügung (woraus u.a. später das Naturkundemuseum erwuchs), gründeten die „Spar- und Anleih-Casse“ (aus der später die Sparkasse zu Lübeck wurde) und betrieben umfangreiche historische Studien. Zudem wechselten sie sich in den öffentlichen Ämtern ab, wurden Bürgermeister und Senatoren.

Die Jungen aus angesehenen Familien hatten sich bereits während der Schulzeit im Katharineum kennengelernt; man studierte dann (vorzugsweise in Jena und Göttingen), blieb untereinander in Kontakt. Selbstverständlich kehrte man danach auch wieder in die Heimatstadt zurück und übernahm Verantwortung für das Gemeinwesen. Man wusste, was man der Hansestadt schuldig war. Auch ihre Kinder und Enkel übernahmen später wichtige Aufgaben und Ämter. „Alles für Lübeck!“ war ihr Leitspruch.



*Friedrich Daniel Behn, Gemälde von
Johann Jacob Tischbein*

(Repro © Fotoarchiv der Hansestadt
Lübeck)

Friedrich Daniel Behn ragte aus der Gruppe dieses Freundes- und Personenkreises insofern heraus, als er vor dem Hintergrund zweier Studiendisziplinen (Philosophie und Theologie) vertiefte Kenntnisse auch als Germanist erwarb. Er stand mit Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803) und Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) in Kontakt, die – wie er – auch Mitglieder der „Teutschen Gesellschaft zur Förderung der Muttersprache und deutschen Redekunst“ waren. 1763 wurde Behn Subrektor des Katharineums unter Johann Daniel Overbeck (1715-1802), danach (1779) Konrektor und schließlich 1796 Nachfolger des Theologen und Rektors Overbeck. Eine lange Vorbereitungs- und Wartezeit für eine Persönlichkeit, die auf Veränderungen aus war und auf Reformen drängte.

Denn Rektor Overbeck griff den durch die Aufklärung bewirkten Wandel für sich und die von ihm geleitete Schule leider nicht auf; das Katharineum erreichte unter seiner Leitung Ende des 18. Jahrhunderts einen ausgesprochenen Tiefpunkt des Ansehens. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass er ein sehr angesehener Wissenschaftler war und ihm die Universität Kiel 1793 die Ehrendoktorwürde verlieh.

Als neuer Rektor gelang es seinem Nachfolger Behn, das Katharineum, das

1798 nur noch 27 Schüler zählte, von Grund auf zu reformieren. Er erweiterte den bisher lediglich auf eine Gelehrtenausbildung ausgerichteten Lehrplan durch die Einrichtung von Realklassen und die Einführung zeitgemäßer Lehrmethoden. Ebenfalls Teil der Reform war 1801 die Abschaffung des Kantorats und damit das Ende der seit 1531 bestehenden Verpflichtung der Schüler zum liturgischen Gesang in den Lübecker Hauptkirchen. – Letztlich ist es seinem Reformeifer und seinem Weitblick zu verdanken, dass es das „Katharineum“ heute noch gibt.

Er gehörte – wie u.a. auch Brehmer – zu den Mitbegründern der „Literarischen Gesellschaft“, aus der wenig später die 1798 auf Anregung des damaligen Archidiakons an St. Petri zu Lübeck, Dr. Ludwig Suhl (1753-1819), gegründete „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“ hervorging, die bis heute die Idee ihrer Gründer wachhält: „Förderung von Bildung, Gedankenaustausch und soziales Engagement.“

Friedrich Daniel Behn und Nikolaus Heinrich Brehmer gehörten zu der Gruppe von aufklärerisch gesinnten Persönlichkeiten in Lübeck, die sich als Teil einer Reformbewegung Grabstellen auf dem bis dahin nur als Pest- und Armenfriedhof genutzten Kirchhof der St. Lorenzkirche anlegten. Sein klassizistisches Grabmal in Form eines abgestuften Obelisk aus Sandstein ist erhalten und ein Denkmal der Grabkultur der Aufklärungszeit. Folgende Inschrift würdigt Behn auf dem Grabstein:

Bewährt durch reinen frommen Sinn, helle Einsicht, gründliches Wissen, seltene Berufstreue, hochherziger Bürger, eifriger Lehrer, zärtlicher Gatte, fühlender Vater. Geachtet, geliebt, verehrt, den Seinen, ach, „unvergesslich“.

Über die Inschrift hinaus zierte zahlreicher symbolischer Schmuck den Stein: auf der Vorderseite ein Bienenkorb (das Symbol der „Gemeinnützigen“) und auf der Rückseite Zirkel, Dreieck und Winkelmaß, die auf Behns Zugehörigkeit zur Lübecker Freimaurerloge hinweisen.

In Lübeck war er u.a. bekannt mit dem Juristen Daniel Heinrich Hasentien (1748-1789), der ebenfalls zu den Grün-

den der „Gemeinnützigen“ zählte und seit 1789 Meister vom Stuhl der Loge zum Füllhorn und Sekretär der Weltkugel war. Es lässt sich vermuten, dass Friedrich Daniel Behn sich mit den humanistischen und philanthropischen Zielen sowohl der Logen wie der „Gemeinnützigen“ identifizierte. Dazu gehörte neben dem wissenschaftlichen Austausch auch das gemeinnützig-tätige Wirken in die Gesellschaft hinein. Die Johannis-Loge „Zum Füllhorn“ repräsentiert seit 1772 die Tradition und Werte der Freimaurerei in der Hansestadt Lübeck. Sie ist seit 1883 im historischen Logenhaus in der St.-Annen-Straße beheimatet.

Die Frage, ob – ähnlich wie bei der Wiedererrichtung des Grabsteins von Nikolaus Heinrich Brehmer im Mai 2023 auf dem St.-Lorenz-Friedhof – im Herbst 2024 eine Gedenkveranstaltung stattfinden sollte, ist bisher noch nicht abschließend beantwortet. Die Vorbereitungen der 500-Jahr-Feier des Bestehens des „Katharineums“ sind bereits angelaufen und stellen so etwas wie eine Zielmarke dar, auch was die Beschäftigung mit Fr. D. Behn angeht. Und im Hinblick auf das Jahr 2031 wird es sicherlich noch



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

so manche Gelegenheit vorab geben, auf Leben und Werk Friedrich Daniel Behns hinzuweisen. Dabei dürfte es auch wichtig werden, aktuelle pädagogische Bezüge herzustellen: Behn entwickelte sich zu einem der wichtigsten Förderer aufklärerischer Gedanken in Lübeck, wozu seinerzeit Menschen gezählt wurden, die das Denken mit den Mitteln der Vernunft von Vorurteilen und Aberglauben zu befreien suchten. Insofern war er kein „Populist“. In Lübeck fanden er und seine Freunde seinerzeit ein sehr lebendiges soziales Umfeld vor, in dem man sich gut entfalten konnte.

Wenn man sich mit dieser Epoche des Aufbruchs beschäftigt, ist man fast sprachlos über das, was damals angestoßen, erdacht und gemeinsam realisiert wurde. Auf allen Gebieten wurden die bisherigen Grenzen und Tabus verschoben, in der Kunst, der Musik, im Theater, auf den Gebieten von Naturwissenschaften und Technik, auch in der Theologie, der juristischen Prudenz und anderen Wissenschaften. Es bleibt nichts anderes übrig, als vor solchem bürgerlichen Engagement (auch heute noch) den Hut zu ziehen!

Auch die Nachfahren der Familien Behn, Walbaum, Plessing u.a. trugen zum Wohle der Hansestadt Lübeck nachweislich bei. Unter anderem erinnern das „Behnhaus“, die „Ernestinenschule“, das „Katharineum“, das „Museum für Natur und Umwelt“, die „Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft“, der „Elbe-Lü-

beck-Kanal“ und diverse Straßennamen an sie. Aus ihnen und anderen Lübecker Familien erwachsen Senatoren und Bürgermeister, Schulgründer und Rektoren, angesehene Juristen, Theologen und Mediziner. Lübeck kann stolz auf diese Generation von „Machern und Bewegern“ sein!

Fazit: Aus diesem historischen Fundus müssten sich doch zahlreiche Ansatzpunkte ergeben, um die heutige junge Generation auf breiter Ebene in ihre aktive Verantwortung für ihre Stadt hineinwachsen zu lassen. In den Lübecker „Pionieren der Aufklärung“ lassen sich durchaus attraktive Vorbilder für unsere heutigen Schülerinnen und Schüler finden.

Um den Grabstein von Friedrich Daniel Behn aufarbeiten zu lassen, gelang es dem Initiator, Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck, die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck zur Kostenübernahme zu gewinnen. Mit den Arbeiten war maßgeblich die Restauratorin Malaika Krohn (Timendorfer Strand) betraut, nachdem denkmalpflegerisch sowohl von der Hansestadt Lübeck, als auch seitens der kirchlichen Bauverwaltung und der Friedhofsverwaltung „grünes Licht“ gegeben worden war.



*Grabmal von Friedrich Daniel Behn auf dem St. Lorenz-Friedhof
(Foto: Jan Zimmermann)*

Re-Aktivierung der X-Trasse über Dänischburg?

Bad Schwartau kämpft für maximalen Schutz an der Hinterlandanbindung

Von Hagen Scheffler

Neue Forderung aus Bad Schwartau: Umfahrung statt Durchfahrt

Bad Schwartau fordert in bezug auf die Hinterlandanbindung eine sachgerechte und rechtskonforme Berücksichtigung einer Trassenvariante über Dänischburg. Dafür stimmte am 3. Juni auf einer öffentlichen Sitzung in der Krummlandhalle der Ausschuss für Bauwesen und Stadtplanung einstimmig. Dieser Beschluss wird zur finalen Beratung der Stadtverordnetenversammlung am 3. Juli 2024 vorliegen.

Die Kurstadt, die bisher ihren Schutzschwerpunkt mit einem 7-Meter-Trog verbunden hat, setzt nun auch auf einen zweiten Lösungsweg, nämlich die Umfahrung der Stadt, und zwar vom zukünftigen Haltepunkt in Ratekau aus nach Dänischburg und weiter zum Hauptbahnhof Lübeck. Diese seit dem Raumordnungsverfahren 2014 ad acta gelegte Variante erlebt jetzt mit dem Gutachten von Ulrich Storost, Vorsitzender Richter am Bundesverwaltungsgericht a. D., eine Wiederauferstehung. Die sogenannte X-Trasse könnte für den gesamten Transitverkehr oder auch nur für den Güter-Fernverkehr befahren werden.

Bürgermeisterin Dr. Katrin Engeln ergriff zu Beginn der Sitzung das Wort und schilderte in einem Rückblick Bad Schwartaus mühsamen Weg, die für das Gemeinwohl verträglichste Lösung gegenüber der Planung der DB geltend zu machen. Bad Schwartau wird von der Hinterlandanbindung stark betroffen sein, da die Schienentrasse gemäß Raumordnungsverfahren durch die Stadt verlaufen soll. Nach dieser Planung wird die Stadt wie sonst kein Ort in Ostholstein vor allem von Lärm, Erschütterung und der Regelung von Bahnübergängen betroffen sein.

Die DB Netz AG hat in der Vergangenheit ihre Trassenplanung verändert. Von der ebenerdigen Vorzugsvariante durch Bad Schwartau mit hohen Lärmschutzwänden würde die DB auch einer „Akzeptanzlösung“ zustimmen, wenn eine punktuelle Tieferlegung der Schienen in einen bis zu 3,2 Meter tiefen Trog

erfolgt, ohne dass eine Betriebsschließung des Bahnverkehrs nach Kiel erfolgt. Doch davon scheint die DB inzwischen abzurücken, da dies ohne eine 18-monatige Sperrung des Bahnverkehrs doch wohl nicht möglich ist. Außerdem hat die DB inzwischen einräumen müssen, dass es in bezug auf gesundheitliche Belastung einen erheblichen Restkonflikt in ca. 200 statt in 20 Wohngebäuden gibt.

Die dritte Variante, die Schienen in einen sieben Meter tiefen Trog zu verlegen, den die Stadt als beste Schutzmaßnahme fordert, hat die DB aus Kostengründen bisher stets abgelehnt, ohne die damit verbundenen Einsparpotentiale (z. B. Lärmschutzwände) gegenzurechnen.

Trotzdem haben Politik und Verwaltung der Stadt nie aufgegeben, haben in beispielhafter Geschlossenheit für Fachkompetenz (Einrichtung eines Koordinierungsausschusses) und Geldmittel gesorgt, um mit Rechts- und Verkehrsgutachten, Machbarkeitsstudien und Widersprüchen auf die sich ändernden Positionen der DB reagieren und das Ziel verwirklichen zu können, die verträglichste Lösung für das Gemeinwohl zu finden und dauerhaft nachhaltigen Schaden abzuwenden.

Mit einer neuen Bewertung der X-Trasse im Vergleich zu der bisherigen Trasse durch das Stadtgebiet verfolgen Politik, Verwaltung und Bevölkerung einen neuen Weg, den der Vorsitzende des Ausschusses, Andreas Marks, in die Worte fasste: „Wir wollen den maximalen Schutz für Bad Schwartau, für Mensch und Tier!“

Das Rechtsgutachten und die Konsequenz

Im Anschluss erläuterte Prof. Olaf Bischooping, Rechtsbeistand der Stadt Bad Schwartau aus Münster, den Beschlussvorschlag der Stadtverwaltung, der sich vor allem auf das wissenschaftliche Gutachten von Dr. Ulrich Storost stützt. Er war Vorsitzender Richter am Bundesverwaltungsgericht a. D. und hat als Gutachter für Bad Schwartau ein wissenschaftliches Gutachten zur Trassenplanung der DB erstellt und erhebliche Mängel

festgestellt, z. B. bei der Bewertung der „X-Trasse“.

Für Bischooping ist wie für Storost die Forderung der Stadt nach einer sachgerechten und rechtskonformen Berücksichtigung einer Trassenvariante über Dänischburg berechtigt. Denn nach rechtlicher Einschätzung sei im Raumordnungsbeschluss 2014 die alternative X-Trasse mit einer Umfahrung über Dänischburg in der Variantenabwägung grob fehlerhaft erfasst und bewertet. Die DB dürfe sich heute nicht auf die negativen Ergebnisse zur X-Trasse im Raumordnungsverfahren vor über zehn Jahren stützen, sondern müsse stattdessen eine fehlerfreie aktuelle Erfassung und Abwägung aller Kriterien in einem fairen Vergleich der bisherigen Vorzugstrasse mit der X-Trasse vornehmen. Sollte die DB darauf verzichten, würde ein darauf basierender Planfeststellungsbeschluss rechtswidrig sein.

In Bad Schwartau ist man überzeugt, dass die Umgehung die bessere Lösung als die Durchfahrt durch die Stadt ist, für die DB die kostengünstigere Variante darstellt und auch für den Betrieb des Skandinavienkais, Lübecks Seehafen in Travemünde, klare Vorteile besitzt. Käme es, wie auch immer, zu einer Umplanung des Trassenverlaufs der Hinterlandanbindung, hätte das gravierende Folgen für das Gesamtprojekt.

Von Lübeck gibt es inzwischen unterschiedenen Widerstand gegen die Pläne von Bad Schwartau. Bürgermeister Jan Lindennau, zurückgekehrt vom Hanse tag in Danzig, sagte sehr deutlich: „Eine nochmalige Verlagerung der Verkehre auf unsere Kosten werden wir keinesfalls akzeptieren.“

**Sie finden uns auch
im Internet:**

www.die-gemeinnuetzige.de

Chronik Juni (1. Hälfte)

Von Doris Mührenberg

1. Bis zum 9. Juni finden die Lübecker Digitaltage statt. •• In der Roeckstraße wird ein Riesenbärenklau entdeckt. •• Das 500-jährige Jubiläum des Evangelischen Gesangbuches steht im Mittelpunkt des Gottesdienstes in der Jakobikirche. •• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen Tusem Essen mit 25:29.

2. Der Bürgermeister der französischen Partnerstadt La Rochelle, Jean-François Fountaine, ist zu Gast in Lübeck und trägt sich im Rathaus ins Goldene Buch ein. •• Die Träger-Stiftung feiert 50-jähriges Jubiläum, hat unter dem Motto „Demokratie bewahren und entwickeln“ einen Wettbewerb ausgelobt und schüttet 225.000 Euro aus. Gewürdigt werden die 14 ausgewählten Projekte im Rahmen eines Festaktes im Audienzsaal des Rathauses, die Laudatio hält der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck.

5. Das UKSH hat den 25. Transport mit medizinischen Hilfsgütern in die Ukraine gestartet, diesmal werden zwei Kinderkrankenhäuser in Tschernihiw und Lwiw mit den Hilfsgütern aus Sach- und Geldspenden unterstützt.

6. Ein 22-Jähriger entzieht sich, nachdem er Schüler bedroht haben und mit einem Messer herumgelaufen sein soll, einer polizeilichen Kontrolle am Bahnhof durch Flucht und springt an der Puppenbrücke in den Stadtgraben, er verstirbt später im Krankenhaus.

7. Das Hanse-Kultur-Festival findet bis zum 9. Juni im Gründungsviertel statt, rund 250.000 Besucher*innen feiern an diesem Wochenende in der Innenstadt. •• Zum Hanse-Kultur-Festival wird auch der „Übergangsgarten“ auf dem Koberg wieder eingerichtet. •• Es verstirbt im Alter von 93 Jahren der Garten- und Landschaftsarchitekt Christian Wesnigk, auch bekannt durch sein Kutschenmuseum in der Lübecker Altstadt. •• Die schwimmende Bühne im Travemünder Passat-Hafen wird eingeweiht.

8. Das Günter-Grass-Haus initiiert unter dem Motto „Lübeck tanzt miteinander“ mit TanzOrtNord ein gemeinsames Tanzen als Zeichen für Dynamik, Of-

fenheit und Freiheit der Stadt auf dem Markt.

9. Ministerpräsident Daniel Günther besucht mit den Lübecker Landtagsabgeordneten Sophia Schiebe (SPD) und Jasper Balke (Die Grünen) das Trave Gymnasium in Kücknitz, trifft auf den Schulhund „Luna“ und klatscht seine Fans ab, und lässt Selfies machen. •• Europa-Wahl in Lübeck: Die Wahlbeteiligung lag bei 58 %, die CDU erlangte 23 %, die Grünen 19,7, die SPD 18,7, die AfD 10,7, die FDP 5,3, die Volt-Partei 4,6, das BSW 4,0, Die Linke 3,4, Die Partei 2,3 und Sonstige 8,3 %.

10. In der Beethovenstraße wird ein Auto durch Feuer total zerstört, Brandstiftung wird nicht ausgeschlossen.

11. Der „Seetempel“ am Brodtener Steilufer, der in „Buddenbrooks“ erwähnt wird und dessen Original bei einer Sturmflut 1872 zerstört wurde, ist von der Jugendbauhütte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz nachgebaut und wieder am Steilufer aufgestellt worden. •• Ein 62-jähriger Autofahrer gerät auf der Walderseestraße von der Fahrbahn ab und rammt eine Ampel, vom umstürzenden Mast wird eine Radfaherin getroffen. •• Das „Übergangshaus“ im Karstadt-Gebäude bietet ab jetzt konsumfreie Aufenthalts- und Coworking-Bereiche zum kreativen Arbeiten und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm. •• Ein LKW brennt in der Posener Straße, Gesamtschaden von 35.000 Euro, auch

das nebenstehende Haus wird in Mitleidenschaft gezogen.

12. Im ehemaligen Marienkrankenhaus wird die „Facharztambulanz Lübeck“ eröffnet, zum Leistungsspektrum gehören kleine Eingriffe im HNO-Bereich, in der Allgemeinchirurgie, Plastischen Chirurgie und Gynäkologie. •• Am vom S-corner-Team der Sparkasse veranstalteten schulübergreifenden Fußballturnier für Schüler*innen ab der 10. Klassenstufe nehmen 16 Mannschaften auf dem Buniamshof teil. Die Mannschaft der Hanse-Schule erringt den Sieg. •• Abt Nikodemus Schnabel, deutscher Ordensgeistlicher und Abt der Dormitio-Abtei in Jerusalem spricht mit Elfklässlern der OzD über den Krieg in Israel. •• Gesundheitsministerkonferenz in Travemünde: Rund 300 Beschäftigte aus dem Gesundheitswesen demonstrieren gegen die Gesundheitspolitik der vergangenen Jahre.

13. Bis zum 16. Juni findet in Danzig unter dem Motto „Der Wandel beginnt hier“ der 44. Internationale Hansetag statt, zu dem auch eine Delegation der ehemaligen Königin der Hanse reist, denn Bürgermeister Jan Lindenau ist auch Vormann des Städtebundes (vgl. auch Bericht in diesem Heft S. 221).

14. Das Superkunstfestival findet auf dem Campus der Diakonie NordNordOst statt. •• Bei Heick&Schmaltz werden erneut Schaufenster eingeschlagen, und diesmal auch Waren gestohlen.



MARKS
IMMOBILIEN SEIT 1989

Seit 35 Jahren. Ihre freundlichen & kompetenten Immobilienmakler.
Aus Lübeck - für Lübeck und die Region.

www.marks-immobilien.de **0451-32266**

Die Sternkammer in der Klosterhofschule

Technisches und architektonisches Kleinod

Von Jan Zimmermann

Ein Planetarium in einer Schule – das gibt es nur selten. Verlangt es doch einen passenden Raum, Projektionstechnik und Personen, die sich mit dieser Technik und ihrer Anwendung für den Unterricht in der Astronomie auskennen. In Lübeck gibt es das seit 1931: Zusammen mit der Klosterhofschule am Mönkhoferweg, heute Teil der GGS St. Jürgen, wurde die „Sternkammer“ eingeweiht. Ein kleiner überkuppelter Raum von 5 Meter Durchmesser, versehen mit einem in Lübeck entwickelten Sternprojektor. Von außen ist die Sternkammer gut zu lokalisieren, erkennbar an der grünen Kuppel auf dem Gebäude. Von innen aber kennen nur wenige sie. In den 1930er Jahren und von den 1950er bis in die 1990er Jahre gab es eine regelmäßige Nutzung, nicht nur für die Schüler und Schülerinnen der Klosterhofschule. Manch Ältere kennen sie vielleicht noch von eigenen Besuchen.

Nach der Jahrtausendwende wurde es schwierig, eine kundige und interessierte Lehrkraft mit dem Betrieb der Sternkammer zu betrauen. Das Schulplanetarium fiel in einen Dornröschenschlaf, bis in der Corona-Zeit eine komplizierte, aber spannende Idee geboren wurde: Die Sanierung der historischen Projektionstechnik von 1931 – die bis heute eingesetzt wird – und ihre Erweiterung um einen digitalen Projektor, der per Tablet mit verschiedenen Inhalten gefüttert werden kann. Nicht nur mit astronomischen Themen, sondern auch mit dreidimensionalen Filmen und Inhalten – von der Darstellung eines Moleküls bis zu räumlichen Gedichten: Nur fehlende Fantasie setzt Grenzen.

Die neuen Möglichkeiten skizzierte Prof. Ralph Heinsohn, Experte für immersive Medien. Zu solchen Medien gehören die im Full Dome während der Nordischen Filmtage gezeigten Produktionen. Dr. Christian Cassebaum, Enkel einer der beiden Entwickler der Sternkammer, unterstützte das Sternkammer-Projekt finanziell, vor allem beim Kauf des Digitalprojektors, und stieß zusammen mit Schulleiter Stefan Pabst eine neue Konzeption für den Einsatz im Schulalltag an. Nicht zuletzt holte Christian Cassebaum die Gemeinnützige Sparkassenstiftung und die Possehl-Stiftung ins



Klosterhofschule am Mönkhoferweg, 1931

(Foto: Fotoarchiv der Hansestadt Lübeck)



Der analoge und digitale Doppelprojektor

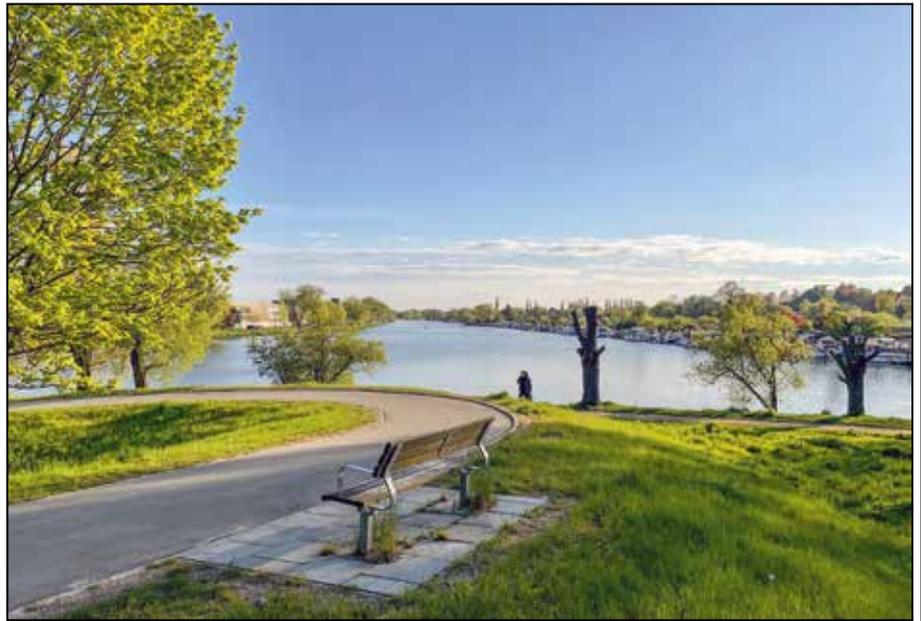
(Foto: Ralph Heinsohn)

Boot, die die Sanierung der Sternkammer förderten – ein aufwändiges Projekt, denn der Kuppelraum steht samt Technik unter Denkmalschutz, wie die gesamte Schule. Damit die Nutzung der Sternkammer künftig nicht mehr von einzelnen Lehrkräften abhängt, gibt es neben diesen auch Schülerinnen und Schüler, die das Erklären der Sternkammer vornehmen. Unterstützt wird dieser Part von der Michael-Haukohl-Stiftung. Als Teil des Programms „Jugend ins Museum“ erhalten sie eine rhetorische Schulung und für ihren Einsatz im neuen Alltag der Sternkammer eine Anerkennungsprämie.

Die Geschichte der Sternkammer von 1931 und ihrer Modernisierung mit digitaler Technik schildert ein jetzt erschienenes Buch, das vom reichhaltigen historischen wie aktuellem Bildmaterial profitiert. Ein Aufsatz zur Baugeschichte der Klosterhofschule und ein Überblick zur Geschichte der Astronomie erweitern den vom Lübecker Grafiker Boris Michaels gestalteten Band und dokumentieren die Einbindung der Sternkammer in größere Zusammenhänge.



Christian Cassebaum (Hrsg.): Die Lübecker Sternkammer. Vom analogen zum digitalen Schulplanetarium in der GGS St. Jürgen 1931 | 2024. Mit Aufsätzen von Christian Cassebaum, Ralph Heinsohn und Jan Zimmermann. Junius Verlag, 19,90 €. ISBN 978-3-96060-587-4. Erhältlich im Buchhandel

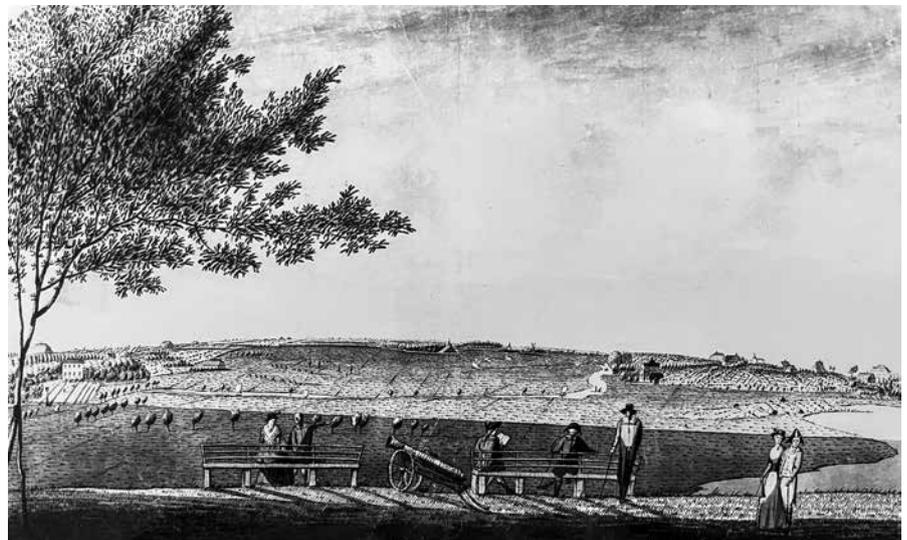


(Foto: Jan Zimmermann)

Finde den Fehler!

Jan Zimmermann

Wo der Kanal und der Stadtgraben sich teilen, steht seit einiger Zeit eine neue Bank. Wer auf der Rampe zwischen Lachswehrbrücke und dem Weg am Wasser rasten möchte, findet sie auf halber Höhe. Dort steht sie, vermutlich nach einer DIN-Norm parallel zum asphaltierten Weg ausgerichtet. Nimmt man Platz und richtet den Blick geradeaus, so sieht man – einen Baum. Der ist schön, wenn er grünt, von Herbst bis Frühjahr aber bleibt er auch bei längerer Betrachtung unscheinbar. Über 225 Jahre zuvor stand nicht weit von hier, auf der Bastion Buniamshof, auch schon eine Bank. Nein, es waren sogar zwei Bänke, glaubt man dem Künstler Johann Marcus David, der in seinen Grafiken viele Details verlässlich wiedergegeben hat. Nahmen die Spaziergänger, die es immer auf die Wälle zog, auf den Bänken Platz, so bot sich ihnen ein Blick bis zum Horizont über die mäandernde Trave, mit Lachswehr, Gärten und in der Ferne Genin und Moising. Und dieser Blick bot sich, ohne den Kopf zu verrenken. Will man auf der heutigen Bank den Blick kanalabwärts gleiten lassen, so muss man sich anstrengen und den Kopf nach rechts gewendet halten – keine entspannte Haltung, wenn es um mehr als einen kurzen Blick geht. Aufenthaltsqualität? Eingeschränkt. Man muss kein Gartenbaudirektor sein, um die verpasste Chance auszumachen. Dieses Amt gab es 1797 übrigens auch noch nicht, und trotzdem standen die Bänke ausgerichtet an der schönsten Perspektive.



Johann Marcus David: Blick von der Bastion Buniamshof, 1797

(Grafische Sammlung der Lübecker Museen)

Lebens-Mittel: regional, gesund, klimafreundlich

Der Lübecker Küchengarten bietet Möglichkeiten für sinnerfülltes Tun

Von Hagen Scheffler

„Essbare Stadt“: Stadtoase „Lübecker Küchengarten“

Einer der Pioniere der Idee der „Essbaren Stadt“ ist Heinz Egleder, der am „Krummesser Baum“ mit dem von ihm 2013 gegründeten Verein „Hanse-Obst“ ein weiträumiges Obstareal betreut, eine der „Stadtoasen“ in Lübeck, nachdem in der Nachbarschaft Lübeck's letzte Obstplantage mit dem märchenhaft klingenden Namen „Semiramis“, gegründet 1792, wegen eines entstehenden Gewerbegebiets verkauft und abgeholzt worden ist. Auf Initiative von „Apfel-Heinz“, wie er liebevoll von Freunden und Schülern genannt wird, ist dann zusätzlich am Rande dieser Obst-Stadtoase der „Lübecker Küchengarten“ angelegt worden, der seit drei Jahren unter der Obhut von Gärtnermeister und Pächter Michael Bahlrüh's und einem kleinen Team auf ehrenamtlicher Grundlage betrieben und entwickelt wird.

Das zur Verfügung stehende Gelände umfasst knapp 1.500 Quadratmeter. Darauf stehen schon zwei geräumige Folientunnel, ein Biomeiler und ein mobiler Hühnerstall. Ein geräumiger gläserner Vorbau zierte seit letztem Jahr die Südfront des Wohnhauses, ein Multi-Funk-



Gemüseboxen

(Foto: Karen Meyer-Rebentisch)

tionsraum, gefördert von der Postcode Stiftung. Hauptsächlich wird er als Gemeinschaftsraum für Team- und Klassengespräche genutzt. Im Winter ist er auch Anzuchttraum für Jungpflanzen, die auf die Verpflanzung ins Freiland warten. Inmitten von Pflanzschalen, Kisten mit Jungpflanzen und Schachteln mit Sämereien im Gebäude sichert sich Michael

Bahlrüh's eine kleine Büro Ecke für Computer, Unterlagen und Akten. Die zur Verfügung stehenden Räume besitzen noch sehr den Charme des Provisorischen. Das ist das Reich von Gärtnermeister Michael Bahlrüh's.

Hochgewachsen, gertenschlank und gern barfuß, so steht er vor einem, ein freundliches Lächeln kennzeichnet sein



Eintopfen von Sonnenblumenkernen in dunkle Töpfe



(Fotos: Michael Bahlrüh's)



Schüler*innen der Grundschule Niederbüssau füttern Kücken und informieren sich über Pflanzensamen (Fotos: Michael Bahlrüh's)

gegerbtes, faltiges Gesicht mit den wachen Augen. Geduldig kann er zuhören oder Auskünfte geben. Für Entscheidungen braucht es manchmal bei ihm etwas Zeit. Dafür hat er zwei weitere Mitstreiterinnen und einen Mitstreiter an seiner Seite, der „harte Kern“ des Küchengarten-Teams, das die notwendigen Entscheidungen nicht nur fällt, sondern auch zügig umsetzt.

Hochgesteckte Ziele

Der Gartenchef will mit dem Küchengarten bald Demeter-Qualität erreichen. Dazu ist es notwendig, den vorgefundenen Erdboden entsprechend zu kultivieren. Der Einsatz von schweren Maschinen, von Kunstdüngern oder anderen chemischen Mitteln ist tabu. Die Bodenstruktur wird per Hand gelockert. Mistgaben aus dem vorhandenen Hühnerstall oder aus Kuh-, Pferde- und Schafställen von Freunden werden eingearbeitet. Komposterde wird aus den bereits vorhandenen Vorratslagern dazugegeben. Der lange Tagesablauf besteht aus viel gärtnerischer Handarbeit.

Diese wichtigen Vorarbeiten werden in der kühlen Jahreszeit erledigt, um dann bei wachsendem Temperaturanstieg in den Tunneln (vorgeheizt durch einen Biomeiler) und auch im Freiland mit dem Säen und Pikieren bzw. mit dem Einsetzen vorgezogener Jungpflanzen anfangen zu können. Ziel ist es, genügend frische Produkte an Gemüse, Kräutern und Obst vorzuhalten, damit die bestellten Abokisten (ab Mai) gefüllt werden können, vorerst für ein halbes Jahr.

Mit dem Verkauf der wöchentlichen Abokisten wird ein Teil der laufenden

Betriebskosten finanziert. Da es so bisher noch nicht reicht, muss Michael Bahlrüh's, der auf ein buntes Berufsleben vom Eisfabrikanten bis zum LKW-Fahrer zurückschaut, nachts so manche Kurierfahrt in der Logistikbranche übernehmen, um den Unterhalt und den Ausbau des Küchengartens wirkungsvoll finanzieren zu können.

Ein solches berufliches Doppelleben belastet und ist nur durchzuhalten, wenn man ein klares Ziel vor Augen hat. Die Gestaltung des Küchengartens ist für den Gärtnermeister so etwas wie die Verwirklichung eines Lebensstraums, den er sich als Höhepunkt seines vielschichtigen Arbeitslebens erfüllen möchte. Und er fühlt sich in seinem Engagement bestätigt und wertgeschätzt, besonders dadurch, dass außer der Postcode-Stiftung auch die Bingo-Stiftung, die Concordia-Stiftung, die Dräger-Stiftung, die Possehl-Stiftung und die Rose-Stiftung bisher gestellte Anträge positiv beschieden haben.

Lernwerkstatt Natur

Für Neugierig-Gewordene und Interessenten besteht jederzeit die Möglichkeit, in das laufende Programm des Küchengartens einzusteigen und das Leben im und mit dem Küchengarten genauer kennenzulernen. Jeder ist willkommen und wird entsprechend seiner Möglichkeiten eingewiesen und informiert. Manchmal melden sich Menschen auf der Durchreise, die übers Internet vom Küchengarten-Projekt erfahren haben und gern ein paar Tage ehrenamtlich daran mitwirken wollen, wie letztlich eine Familie aus Frankreich.

Eine besondere Zielgruppe für den Küchengarten sind Kinder und Jugendliche. Aus Kitas und Grundschulen, z. B. der Grundschule Niederbüssau in unmittelbarer Nachbarschaft, kommen sie zum Unterricht in die Natur. Wenn Kinder vor Ort sind, dann herrscht muntere Betriebsamkeit. Helle Freude kommt auf, wenn sie den Küchengarten-Kater Sir John sichten, der sich jedoch vor allzu intensiver Begegnung lieber in Sicherheit bringt. Auch Gonzales, ein stattlicher Hahn, der seinen Herrschaftsanspruch lautstark vernehmen lässt, erhält von der jungen Besuchergruppe Zuwendung und Aufmerksamkeit. Zu den Lieblingsbeschäftigungen zählt bei den Kindern die Fütterung der Hühner, ein bunt gefiedertes Völkchen alter Rassen, das sich auf das Körnerfutter stürzt. Höchste Aufmerksamkeit erhalten natürlich die Jüngsten, die süßen Kücken, die in großen Gehegen herumrennen. Mit der gleichen Aufmerksamkeit wird nach entsprechender Einweisung z. B. das Pflanzen von Kartoffeln durchgeführt, vermutlich schon in Vorfreude auf die Ernte im Herbst und das angekündigte Kartoffelfeuer.

Das Küchengarten-Team verfügt über pädagogische Kompetenzen, so dass die junge Generation behutsam in die Geheimnisse der Natur, die Beschaffenheit von Beeten, die Vielfalt an Pflanzen eingeweiht und in kleinen Schritten mit der Gartenarbeit vertraut gemacht wird, so dass sie Freude an ihrem Tun bewahrt. So haben die Kinder der 2. Klasse der Grundschule Niederbüssau mit sichtlichem Eifer einen Blühstreifen angelegt in der Gewissheit, dass sie sich mit ihrer Ar-

beit für den Erhalt der Artenvielfalt in der Pflanzen- und Tierwelt eingesetzt haben.

Das Küchengartenteam hofft auch auf Verstärkung durch Praktikanten und Teilnehmer des Jugendfreiwilligendienstes. Die Räumlichkeit für wöchentliche Teamsitzungen ist vorhanden, Komposttoiletten sind bereits im Aufbau.

Die Ideenvielfalt für neue gärtnerische und handwerkliche Ziele wächst. Konkret sollen in den kommenden Monaten Pflanzenkohle und Lübsche Dunkelerde zur Bodenkultivierung erzeugt werden. Ein kleines Hofcafé soll der Entspannung und Geselligkeit dienen und ein demnächst zu mauernder Pizzaofen für Gaumenfreuden sorgen.

Möglichkeiten für ein nachhaltiges Leben

Der Küchengarten ist mit seinem Bioanbau Teil der nachhaltigen Landwirtschaft heute und Quelle für die Herstellung gesunder Nahrungsmittel in der Region. Der kurze Weg vom Produzenten zum Verbraucher ist klimafreundlich. Gemüse, Kräuter und Obstsorten wachsen auf unbelastetem und schonend bearbeitetem Erdboden, sind frei von Pestiziden, reich an Vitaminen und Mineralstoffen, sie sind deshalb geschmacksintensiv. Solche Nahrungsmittel sind Lebens-Mittel, sind Grundlage des persönlichen Wohlbefindens. Die Lebensmittel werden unver-

packt weitergegeben, kein Mikroplastik kommt so in die Küche, der Gemüseabfall wird kompostiert und ist so Teil der Kreislaufwirtschaft.

Handwerkliches Arbeiten, gärtnerisches Lernen am Beispiel der Natur und dabei die Bewahrung eines friedlichen sozialen Miteinanders sind Möglichkeiten für die Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens, das sich jeder in Zeiten des Klimawandels leisten kann. Das sind Visionäre von morgen.

Informationen:

info@luebecker-kuechengarten.de

Ansprechpartner:

Michael Bahlrührs, mob. 0175/8273730

In Memoriam Evelinde Trenkner (1933-2021)

Jedes Jahr eröffneten die Pianistinnen Evelinde Trenkner und Sontraud Speidel, auch als Duo symphonique bekannt, das Kammermusikfest in Lübeck. Und jedes Mal präsentierten sie mindestens ein zuvor nicht oder selten aufgeführtes Werk für Klavier zu vier Händen, das sie, quasi Musik-Detektivinnen und stets im Fahndungsmodus, aus Archivschlummer hervorgeholt hatten. Zu den Favoriten gehörten zwei Zyklen aus dem Œuvre von Johann Sebastian Bach, die der deutsche Komponist Max Reger (1873-1916) für Klavier zu vier Händen arrangierte: die Brandenburgischen Konzerte (Aufnahme 1995), deren orchestrale Pracht und distinguerter Swing bis in die Subtilitäten der Duo-Artikulation bemerkbar ist, haben immer noch Referenzstatus. Dynamisch zurückhaltender, aber nicht minder genau strukturiert sind die Orchestersuiten (Aufnahme 2000), Tänze als Kammermusik par excellence. Ergänzend sind die Passacaglia c-Moll sowie Prélude & Fuge e-Moll, ursprünglich für Orgel, zu erwähnen. Max Reger hat hier auf die Klangarchitektur geachtet, so dass nicht nur durch Klangvolumen, sondern auch durch Agogik die einschüchternde Ehrfurcht dieser komplexen Kompositionen repräsentiert wird. Die auch optisch gelungene Edition dieser Wiederveröffentlichung ist eine diskographische Preziosa und würdig, mit Respekt an die Pionierinnen symphonischer Klaviermusik Evelinde Trenkner und Sontraud Speidel zu erinnern.

Hans-Dieter Grünefeld



Johann Sebastian Bach
Brandenburgische Konzerte 1-6
Orchester-Suiten 1-4
Passacaglia c-Moll
Prélude & Fuge e-Moll

Arrangements für Klavier zu vier Händen: Max Reger
Klavier-Duo Evelinde Trenkner & Sontraud Speidel
MDG Preziosa 102 2294 (4 CDs)

Mittagskonzert in St. Katharinen

Seit etlichen Jahren plant und führt Hans-Jürgen Schnoor (meist am Cembalo) Mittagskonzerte in St. Katharinen mit Hilfe des städtischen Museums durch und öffnet damit diesen großartigen Raum für die Augen von Lübeckern und Touristen sowie die Ohren für selten zu hörende Kammermusik, meist aus der Barockzeit. Neben ihm ist es auch etlichen Musikern zu danken, die, auf Spendenbasis, musizieren.

Im Zentrum des Programms vom 15. Juni stand der leider von der Musikwissenschaft häufig verkannte Georg Philipp Telemann mit zweien seiner „Pariser Quartette“. In diesen Quartetten nähert sich Telemann dem französischen Stil an und emanzipiert das Bassinstrument, hier das Violoncello, von seiner Funktion als Begleitinstrument. Das Violoncello erhält zusätzlich noch dankbare solistische Aufgaben und korrespondiert mit den weiteren Soloinstrumenten wie der Flöte und Violine. Telemann verbindet französische Eleganz mit thematischer Arbeit der einzelnen Stimmen, die sich dabei das thematische Material zuspielden. Hohe Kunst, die gleichzeitig durch virtuose Passagen und schöne Melodien auch für die Zuhörer unterhaltsam ist und die Interpreten (Waldo Ceunen, Flöte, Lucy Finckh, Violine, Fabian Schultheis, Violoncello) brillieren lässt. Alle Künstler spielten präzise und mit schöner Tongebung. Zwischen den beiden Quartetten erklang ein Satz aus dem Zyklus „Les Nation“ mit dem Titel „La Francoise“ des berühmten Franzosen Francois Couperin. Ein typisch französisches Werk.

Ein erfreuliches Konzert mit rarer Kammermusik im besonderen Rahmen der Katharinenkirche mit routinierten Künstlern. Eine schöne Konzertreihe, die hoffentlich noch lange ihr Publikum beglückt.

Und welche Erkenntnisse hat das Konzert gebracht?

Man sollte vorgefassten Meinungen, hier über Telemann, nicht trauen, sondern sich selbst immer wieder ein Urteil bilden. Doch damit nicht genug:

Auch wenn diese Erkenntnis nicht neu ist und wahrscheinlich von den eher „Falschen“ gelesen wird: Kultur ist universell und ist nur zu bestimmten Zeiten national zu denken. Dies war u.a. im Zeitalter des Barocks fremd. Man hat sich damals anderer Stile bedient und damit die eigene Musik belebt. Dies ist auch heute wieder

so, und damit wird die Musik grenzenlos. Das ist auch gut so!

Telemann ist auch ein gutes Beispiel für die Offenheit eines Künstlers für neue musikalische Entwicklungen, woher auch immer diese kommen. Er hat verschiedene Stile in seine Musik integriert oder, wie in den Pariser Quartetten, diese weiterentwickelt. So ist Telemann ein Beispiel eines Künstlers, der den Geschmack des Publikums aufnimmt und ihm eigene Lösungen präsentiert, die immer auch unterhaltsam sind.

Arndt Schnoor

Musikalisches Ratespiel

Für die Dramaturgie des 3. Kinderkonzertes „Klassik im Ohr“ am Dienstag, dem 11. Juni 2024, um 18 Uhr im Theater Lübeck zeichneten die Konzertpädagogin Friederike Disselbeck-Uhrlandt für das Konzept und für die szenische Umsetzung Effi Mendez verantwortlich. Die musikalische Leitung lag bei Nathan Bas, dem 2. Kapellmeister des Theaters, in guten Händen. Er befand sich im ständigen Dialog mit dem Philharmonischen Orchester, mit dem jungen Publikum – und mit dem Theatergeist Johann von Rasselstein. Überhaupt fühlten sich die Kinder in Begleitung ihrer Familien ermutigt und bestärkt, sich auch immer mit Wortmeldungen zu beteiligen. Dazu ermunterte die Identifikationsfigur des Theatergeistes Johann von Rasselstein, der anfangs aus einem Kontrabass-Kasten herauskletterte und das Konzertgeschehen bestimmte.

Zunächst spielte das Orchester eine Art Collage – Nathan Bas nannte sie ein „Medley“ von „Ohrwürmern“ (das Konzert trug ja auch den Titel „Klassik im Ohr“) – aus dem Repertoire der Klassischen Musik: Pausenlos erklangen kurz angespielte Erkennungsmotive aus Bachs „Air“ aus der 3. Orchestersuite, Händels instrumentale Einleitung zum Coronation Anthem „Zadok, the Priest“, Johann Strauß-Vaters „Radetzky-Marsch“, Wagners „Walkürenritt“, Tschairowskys Tanz der kleinen Schwäne aus „Schwanensee“

mit einem witzigen Fingerhandschuh-Ballett des Theatergeists, der Tanz der Ritter aus Prokofieffs „Romeo und Julia“, die sattsam bekannte Anfangsinitiale von Beethovens Fünfter Symphonie, Mozarts „Kleine Nachtmusik“, den Schluss-Galopp aus Rossinis „Wilhelm-Tell“-Ouvertüre und schließlich den Beginn des Vorspiels von Bizets „Carmen“. Einige dieser nur sehr kurz angedeuteten Beispiele wurden dann später noch einmal wiederholt, wenn es der Theatergeist zuließ. Er war nämlich damit beschäftigt, in einem Laboratorium nützliche und angeblich gesunde „Spinnen-Milch“ herzustellen, was er nicht nur wortreich demonstrierte und kommentierte, sondern auch für einen Werbespot verfilmte. Dabei bezog er die Kinder im Publikum mit ein, indem sie einen „Werbe-Jingle“ in Gestalt eines Dreieckigen Vierklangs (den Fehler entdeckte ein aufgeweckter Zuhörer) als Erkennungsmelodie für einen Werbespot, ein „Jingle“, gemeinsam mit dem Orchester mitsangen.

Zum Schluss erklang als ein längerer musikalischer Zusammenhang das (leicht gekürzte) Finale aus Dvořáks 9. Symphonie „Aus der Neuen Welt“, dem die Kinder geduldig lauschten. Überhaupt war zu spüren, wieviel Freude alle Beteiligten dabei hatten, wie überhaupt der Witz und Phantasie reichtum des ganzen Konzerts gar nicht genug zu loben wären, das ausgesprochen kindgemäß und dabei kurzweilig konzipiert worden war. Man kann darauf hoffen, dass die heranwachsenden Generationen das Konzert- und Theaterpublikum der Zukunft sein wollen.

Dieter Kroll

Unsere Internetpräsenz:
www.die-gemeinnuetzige.de



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892

Komödiantische Kommunikation beim Kammermusikfest Lübeck

Humor entkrampft. Deshalb ist die diskrete Ironie bei der fürs Kammermusikfest Lübeck typischen Ankündigung „abends 7 1/2 Uhr, sehr präzise“ ein Sympathiepunkt, der sich bei der 32. Ausgabe – dieses Jahr vom 14. bis 16. Juni 2024 – als guter Publikumsbesuch im Kolosseum wohl zum Vorteil bemerkbar machte. Eine Beobachtung, auf die Björn Engholm, Ministerpräsident a. D., bei seiner Begrüßungsansprache auch im Hinblick auf die zeitgleich stattfindende Fußball-Europameisterschaft hinwies. Insofern wurden ebenfalls die Meriten der Festivalgründer Prof. Evelinde Trenkner und Hermann Boie und die aktuell erfolgreiche Fortsetzung unter der Ägide des Moderators und Vorsitzenden der veranstaltenden Xaver & Philipp Scharwenka Gesellschaft Lübeck e. V. Jürgen Feldhoff bestätigt.

Traditionsgemäß startete das Festival mit einem Klavier-Duo, dieses wie letztes Jahr zu vier Händen von Susanna de Secondi und Elias Opferkuch, gemeinsam „Oskar“ genannt. Ihr Recital stachelte die Fantasie bei den Miniaturen „Im Freien“ von Xaver Scharwenka, die gute Laune des „Divertissement à la hongroise“ von Franz Schubert und im Elan der „Ungarischen Tänze 13 & 12“ von Johannes Brahms an, kontrastiert von Bach-Arrangements andächtiger Choräle „Herz und Mund und Tat und Leben“ sowie „Jesus bleibet meine Freude“. Ganz profan bereitete Silke Aichhorn aus Bayern Freude, indem sie an der Harfe (ein Multitasking-Instrument, besonders für Hausfrauen und Mütter geeignet, wie sie dieses Stereotyp



Silke Aichhorn und ihre Harfe

(Foto: Wolfgang Maxwitat)



Das Luboš-Ensemble

(Foto: Wolfgang Maxwitat)

bei ihrer anekdotischen Moderation spöttisch kommentierte) ein abwechslungsreiches Spektrum zum Motto „Lebenslänglich frohlocken“ auffächerte: klassisches Schwanensee-Ballett von Peter Tschaikowsky, die entzückende Barkarole aus der Offenbach-Oper „Hoffmanns Erzählungen“ und eine swingende Ragtime-Version von Fazil Say zum „Türkischen Marsch“ von Mozart.

Jungen Talenten eine Chance zu geben gehört zum Festival-Statut. Und so konnten Sven Stutte (Violine) und Antonios Topalidis (Klavier), beide noch Studenten an der Musikhochschule Lübeck (MHL), „Polnische Nationaltänze“ von Xaver Scharwenka durchaus mit Verve und, gerade in den virtuosen Violinparts, erstaunlicher Selbstsicherheit präsentieren. Das „Dumky“-Klaviertrio von Antonin Dvořák führten Johanna Hempfen (Violine), Michael Schmitz (Cello) und Alexander Baier (Klavier), Irida Trio genannt, passioniert durch die sechs sehr divergierenden Sätze von elegisch-introvertierter Lyrik über Tanzmodi und Seufzer-Passagen zu munterem Scherzando und finalem Vivace. Eine angenehme Überraschung war als Zugabe das Eigenarrangement eines Liebeslieds von Clara Schumann.

Ein sonst selten zu hörendes Format hatte das Luboš Ensemble parat: Streichquintette. Nämlich in E-Dur von Luigi Boccherini, das vom klassischen Grazioso über ein perlendes Parlando (con

spiritu) zum Minuetto, später als populäres „Ladykiller“ Film-Motiv berühmt geworden, ins Rondo-Finale mit opulent gestalteter Stimmführung gelangte. Sehr lobenswert war, das Streichquintett von Maria Bach (1896-1978) zu berücksichtigen. Denn das Werk der fast vergessenen Komponistin aus Österreich pendelt zunächst zwischen dissonanter Krise und sehnsüchtiger Entspannung, entwickelt sich nach elegischem Intermezzo aber zu grotesk-flippigem, gar Narren-Groove mit suggestivem Sog.

Ein echter Knüller zum Vergnügen wurde das Programm „In Büsum gibt's einen Keuschheitsverein“ – Männer, Frauen und andere Katastrophen in Liedern, Couplets und Chansons, das die Sopranistin Imke Looft, der Bariton Steffen Kubach mit ihrem Klavierpartner Nathan Bas, alle vom Theater Lübeck, komödiantisch-galant und zugleich frivol-frech zelebrierten. Dabei wurde an Otto Reuter („Ich habe Angst vor meiner Frau“) und Claire Waldorf („Wegen Emil“) und die Comedian Harmonists („Bar zum Krokodil am Nil“), Stars der Weimarer Republik, erinnert, doch auch Reinhard Mey und seine absurde „Apfelkuchen“-Moritat sowie ausgiebig an den Meister schwarzen Humors Georg Kreisler und seine Serienmorde an Geliebte („Bidla Buh“) und andere ominöse Geschichten. Chapeau!

Am dritten Abend konnte man „Lieder und Arien von Natur und Liebe – und

Meine Seele spannte weit ihre Flügel aus“ mit der Mezzo-Sopranistin Julia Baier Tarasova und Annette Töpel am Klavier hören. Die meisten davon romantischer Provenienz wie „Der Ring an meinem Finger“ von Robert Schumann, „Röslein dreie in der Reihe“ von Johannes Brahms, „Frühling“ von Philipp Scharwenka, „Die Nacht“ von Richard Strauss sowie als Premieren „Zwei Lieder“ von Michael Töpel. Mehr der Gegenwart zugewandt war Flautando, ein Blockflötenquartett, das „Tradition und Innovation“ verband, indem das barocke „Konzert a-Moll“ von Georg Philipp Telemann auf „Les Filles de Bordeaux“ von Kurt Weill und das „Preludio“ von Heitor Villa-Lobos auf das „Clockwork“ von Fulvio Caldini und „Vier Türkische Volkslieder“ traf. Charme und Temperament der Damen aus Köln begeisterten das Publikum ebenso wie das Kammermusik-Konzept, das sowohl junge Musikerinnen und Musiker mit feinem Repertoire, außergewöhnliche Besetzungen und die Bereitschaft zur Kommunikation mit dem Publikum zusammenbrachte.

Ein Kinder- und Familienkonzert „Oceankids“ mit dem Streichquartett Die Nixen sowie eine Exkursion zur 9. Klasse am Kopernikus-Gymnasium Bargeheide im Rahmen des Jugend-Projekts „Musis“ (Musik an Schulen der MHL) mit der Veranstalterin Svea Regine Feldhoff und dem Klavier-Duo Oskar sowie Sven Stutte und Antonios Topalidis, Schülerinnen und Schüler das Thema Kammermusik näher zu bringen, ergänzten das profilierte Festival.

Hans-Dieter Grünefeld

Leserzuschriften

Zu Heft 12/2024:

Beitrag Scheffler, Ausbau Kanal

Die in dem Artikel vorgeschlagenen Forderung nach Ausbau des Elbe-Lübeck-Kanals ist unrealistisch. Neue Binnenschiffe in der passenden Größe zu bauen wäre unwirtschaftlich, da eine fortlaufende Beschäftigung das ganze Jahr nicht gegeben ist. Der Güterverkehr auf dem ELK ist stark rückläufig. Als Auftraggeber von kanalgängigen Seeschiffen bin ich mit dem Problem der Beschäftigung vertraut.

Capt. Kurt Siemer, Lübeck

Zu Heft 12/2024:

Beitrag Leber, 75 Jahre Grundgesetz

Zu dem Artikel Thomas Markus Lebers zum Verfassungstag (Tag des Grundgesetzes, 23. Mai) 2024 kann ich Ihnen und dem Autor nur danken und dazu gratulieren. Es ist Thomas Leber gelungen, die Geschichte und den Inhalt des Grundgesetzes treffend darzustellen und dabei auch die diesjährige Verfassungsrede der früher an den Lübecker Gerichten tätigen Bundesrichterin Dr. Christiane Schmalz zu würdigen.

Ich habe mich natürlich auch gefreut, dass Sie meinen Beginn der erneuerten Tradition der Verfassungsreden (online im Jahre 2021, damals übrigens auf Initiative von Dr. Jan Schenkenberger) freundlich erwähnt haben.

Was allerdings – erfreulicherweise – noch zu ergänzen ist und leider auch vom

Stadtpräsidenten in seiner Begrüßung nicht erwähnt wurde: Die neue Tradition der Lübecker Verfassungsreden zum Tag des Grundgesetzes ist schon im Jahr 2010 begonnen worden. Der Verfassungstag wurde jeweils in St. Petri begangen. Leider ist die Tradition dann (wie man jetzt sagen kann: zunächst) nicht fortgeführt worden. Gesprochen haben:

2010 Bundesverfassungsrichter Prof. Dr. Brun-Otto Bryde zum Thema „Wem gehört das Grundgesetz?“

2011 Prof. Dr. Joachim Perels zum Thema „Die Ausschaltung des Justizapparates der NS-Diktatur. Voraussetzung des demokratischen Neubeginns“

2012 Bundesverfassungsrichterin Prof. Dr. Lerne Osterloh zum Thema „Geben und Nehmen im Bundesstaat – Von den Schwierigkeiten einer Neuordnung der Finanzverfassung“

2013 Richter des Schleswig-Holsteinischen Landesverfassungsgerichts Prof. Dr. Felix Welti zum Thema „Der soziale Rechtsstaat des Grundgesetzes und die UN-Behindertenkonvention“

2014 Richter am Bundesverwaltungsgericht Dr. Dieter Deiseroth zum Thema „Das Friedensgebot des Grundgesetzes und der UN-Charta – und die Bundeswehr“

Nachzulesen in den Jahresbänden der juristischen Zeitschrift „Schleswig-Holsteinische Anzeigen“ 2011-2014 und in der Zeitschrift „Kritische Justiz“ 2011 (Prof. Perels), und auch zu finden im Internet.

Hans-Ernst Böttcher, Präsident des Landgerichts i.R.



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretende Direktorin: Angelika Richter

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 702 03 96, E-Mail: luebeckische-blaetter@t-online.de

Redaktionsmitglieder: Dr. Manfred Eickhölder, Jutta Kähler, Hagen Scheffler, Dr. Jan Zimmermann und Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,80. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-206
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2024

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

Unsere persönlichste Neuerscheinung – Erhältlich in Ihrer Buchhandlung



Der GUSTLOFF entronnen in LÜBECK angekommen

Bärbel Bach

Die Verfasserin, geboren 1940 in Danzig, hat in diesem Buchtext ihre Erlebnisse und Erfahrungen während der Kriegszeit in Danzig dargestellt, besonders die der dauernden Bombenangriffe und der damit verbundenen Luftschutzkeller-Aufenthalte. Auch beschreibt sie den täglichen Überlebenskampf in den Trümmern Danzigs. Weiter schildert sie die anschließende Flucht über Rügen bis nach Lübeck ins Flenderlager II. Prägende 7 Jahre lang lebte sie mit der anfangs 6-köpfigen Familie in Lübeck-Siems im Flenderlager in nur 1 Barackenzimmer.

Sie hat nicht nur eigene gravierende Situationen aufgezeichnet, sondern auch originale Texte aus dem Nachlass ihrer Mutter und ihrer älteren Geschwister verwendet. In fiktiven Briefen an diese und an ihren Vater gibt sie einen Einblick in ihre Gefühlswelt dieser Jahre und den Wert und die Kraft des familiären Zusammenhalts.



80 Seiten • zahlreiche Abbildungen • Format A5 • ISBN 978-3-7950-7132-5 • 14 €

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG • Tel. 0451/7031 232 • E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com